

Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.

Nummer 43

Montag, 20. Februar 1933

40. Jahrgang

Freiheitsmarsch des roten Lübeck

Ueberwältigendes Massenbekenntnis

Für Leber!

Lübeck, 20. Februar

Der gestrige Tag bleibt für Lübecks Arbeiterschaft ewig ein Ruhmesblatt in ihrer großen Geschichte.

Das besondere Merkmal des gestrigen Massenaufmarsches war die Tatsache, daß seine zahlenmäßige Stärke die Wucht aller Aufmärsche der letzten Jahre bei weitem übertraf. Die Arbeiterschaft erkennt mit sicherem Blick die ungeheure Gefahr des Augenblicks. Sie ist entschlossen, alle gesetzmäßigen Mittel zur Anwendung zu bringen, um die drohende Katastrophe abzuwenden. Und sie wird — davon sind wir aufs tiefste überzeugt — in der Geschichte als Sieger verzeichnet werden.

Trotz der Schneestürme, die zeitweise mit Heftigkeit tobten, war der Bahndamm lange vor Abmarsch mit unüberschaubaren Menschenmassen angefüllt. Und immer neue Trupps zogen heran!

Wenige Minuten nach 11 Uhr setzte sich die Demonstration unter klingendem Spiel in Marsch. Die Straßen, die sie passierte, waren schwarz mit Menschen angefüllt. Tausendfach hallten die Kampfgrüße der Eisernen Front. Eine einzigartige Begeisterung durchflutete den Zug, der nahezu eine Stunde dauerte.

Als die Spitze des Zuges das Burgfeld erreichte, hatte die letzte Hammerschäft den Abmarschplatz noch nicht verlassen.

Fahnen flattern im Winde! Die Sturmflaggen der Eisernen Front, die Gewerkschaftsfahnen, die Reichsfahnen, die roten Parteifahnen.

Zahllose neue Gesichter bemerkte man in der Kampffront. Auch ein großer Teil der Kommunisten hatte sich diszipliniert und geschlossen in den Marsch der Eisernen Front eingereiht.

Anunterbrochen marschiert diese prächtige Demonstration. Den Spießern und dem Trotz mag das noch eine besondere heilsame Lehre bedeutet haben, als sie sahen, wie außerordentlich lebendig dieser rednerisch schon oft getönte Marxismus doch ist.

Am Ziel auf dem Burgfeld hatten sich über 15 000 Menschen versammelt — es war die imposanteste Versammlung, die je hier stattfand. Sie wurde gleichzeitig zu einer Ehrung für den hinführenden Genossen Leber.

*

Als die brausenden Freiheitsrufe verklungen sind, erfolgt die überraschende Mitteilung

Genosse Leber kommt doch noch!

Angeheure Spannung liegt über den Massen. Durch ein Spalier des Reichsbanners schreitet Gen. Leber, jubelnd begrüßt, nach vorne.

Und als dann der Genosse Leber für einige Augenblicke die Rednertribüne betrat, um Lübecks Arbeitern für diese großartige Begrüßung mit einem Freiheit zu danken, da brauste der Massenchor der Eisernen Front empor. Sichtlich tief bewegt, noch leidend unter den Folgen des Attentats, dankte Leber für dieses Treuebekenntnis. Als das Auto mit ihm zum Krankenhaus zurückfuhr, konnte es kaum durchkommen, denn ungeheure Massen überfluteten die Straßen und wünschten immer wieder mit stürmischen Freiheitsrufen baldige Genesung.

Mit dieser Ehrung hat sich Lübecks Arbeiterschaft selbst geehrt. Es war einer der schönsten Augenblicke in dem wechselvollen und aufreibenden Kampf unter Monarchie und Republik.

Langsam vollzieht sich dann der Abmarsch der Massen. Das Reichsbanner rückt in geschlossener Ordnung ab.

Es wirbeln die Trommeln der Freiheit, hell schmettern die Hörner!

Die Freiheit ist auf dem Marsch!

Noch drückt uns die Gewalt der herrschenden Mächte, noch liegt über Deutschland der Schatten vergangener Zeiten. Nicht lange mehr, und auf allen Zinnen werden die Fahnen der Freiheit flattern.

Nicht ohne Opfer werden wir unser Ziel erreichen. Die Soldaten der Republik wissen, wofür sie gebracht werden müssen. Getragen von der hohen Begeisterung unserer Klassenmission rufen

wir für die kommende Schlacht, die in ihrer Bedeutung ihres gleichen in der deutschen Geschichte nicht findet.

Ein Jahrhundert steht auf dem Spiel! Der letzte Einsatz ist erforderlich, um Deutschland und die Arbeiterklasse zu retten.

*

Auf dem Burgfelde hatte ein Wagen der Telefunken Aufstellung genommen, um die Rede des Gen. Solmitz verstärkt zu übertragen. Sie fand bei den Massen begeisterte Aufnahme.

Die Ansprache des Gen. Solmitz,

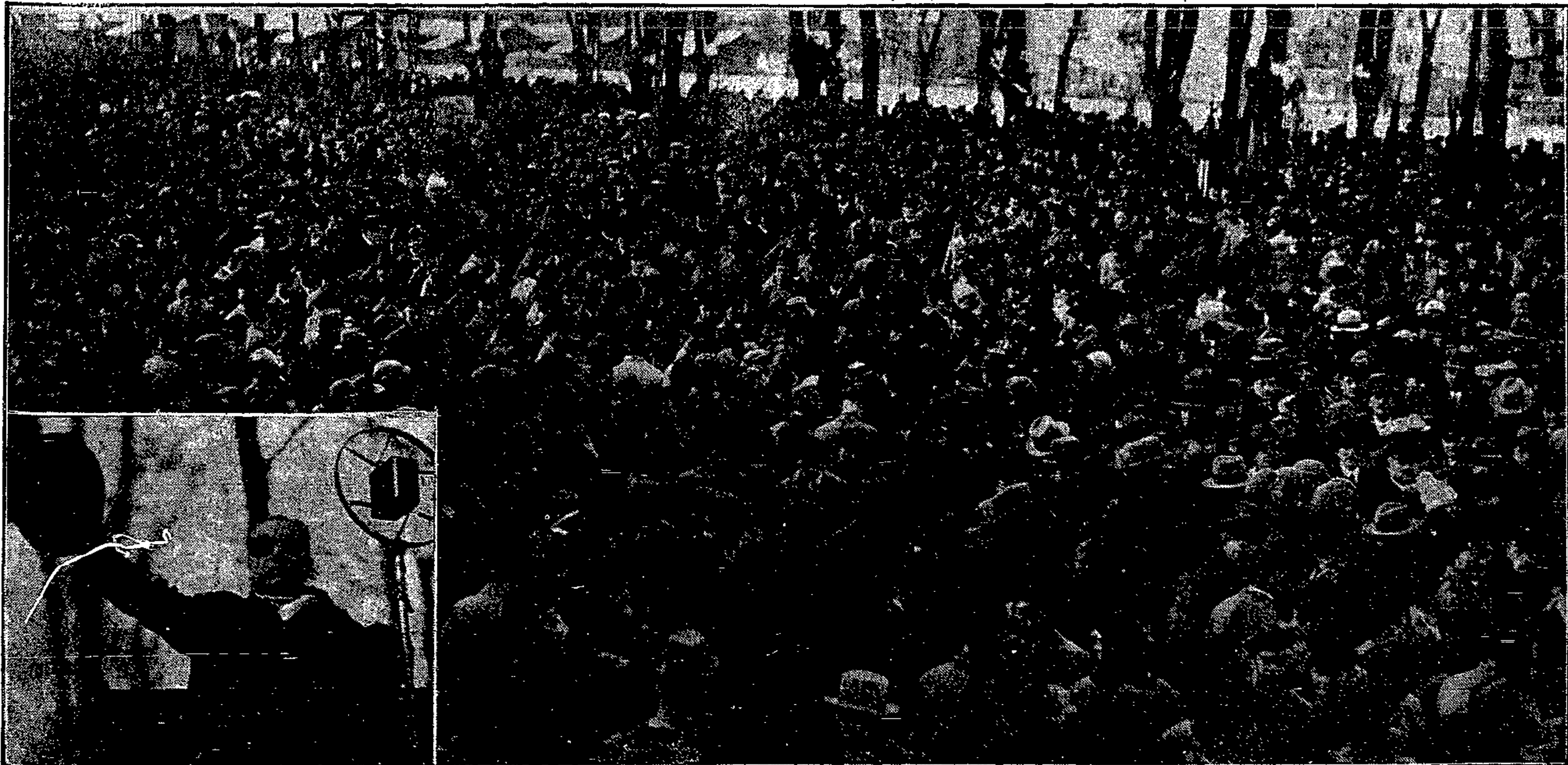
die wir hier mit den durch die Presse nebelungsverbundenen gebotenen Kürzungen wiedergeben, begann mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß die vorgegebene Begrüßung des Genossen Leber auf dem Wege nicht möglich war, da die Ärzte gestern abend der Ansicht waren, daß das noch zu anstrengend für ihn sein würde. Aber wir wissen, Genossen, daß wir unseren Führer wieder unter uns haben, und wir haben die gute Hoffnung, daß sich auch für unsern Kameraden Rath die Gefängnistore bald wieder öffnen werden. Ein ungeheurer Druck ist von uns allen genommen und eure gewaltige Anteilnahme an diesem Zug hat bewiesen, wie froh jeder einzelne von uns ist, den Genossen Leber wieder unter uns zu wissen. Wir wollen aber auch darüber hinaus denen, die nicht unter uns sind, den Herrschenden da hinten in den vornehmen Willen zurufen:

Unsere Feinde, alle die, die mit dem fluchwürdigen Anschlag auf unseren Führer sympathisierten, haben noch viel mehr Grund, ihrem Gott auf den Knien zu danken, daß das Verbrechen mißlungen ist.

(Stürmische Zurufe.) Wir kennen ja heute die Motive dieses verbrecherischen Anschlages. Einer der Attentäter hat es selbst ausgesprochen:

Der Führer muß erledigt werden, dann läuft die Eisernen Front von selber auseinander, dann ist auch die SPD. erledigt.

Kameraden — ist das wahr? (Tausendfältiges: Nein!) Seid ihr ein solcher zusammengelaufener Haufen, der auseinanderströmt, wenn der erste Schuß fällt? (Stürmisches: Nein, mal!) Das Gegenteil ist wahr, davon bin ich überzeugt. Alle Drohungen und alle Terrorakte schließen uns immer fester und einiger zusammen. Unsere Gegner fragen ja nicht danach, ob



Ein Teil der Massen auf dem Burgfeld

Photo: Kist

Verboten - erlaubt!

Hitlerregierung und Zentrumspresse

Ein Vorgang, der zum Nachdenken Anlaß gibt!

Berlin, 20. Februar (Radio)

Am Sonnabend hat der Reichskommissar für das preussische Innenministerium ein Verbot sämtlicher preussischer Zentrumsblätter verfügt, die in den letzten Tagen den Aufruf der katholischen Kulturverbände gegen das Hitlerregime veröffentlicht haben.

24 Stunden später hat Herr Göring dieses Verbot rückgängig gemacht und angeordnet, daß auch die inzwischen verbotenen Zentrumsblätter, wie die Berliner Germania und die in Breslau erscheinende „Schlesische Zeitung“ nach eintägigem Verbot bereits heute wieder erscheinen können.

Der Aufruf der katholischen Kulturverbände, der allgemeines Aufsehen erregt hat, enthielt äußerst scharfe Wendungen gegen die Träger des Systems von heute. Die Herren, die es anging, entschlossen sich nach langem Hin und Her — es hat wohl 48 Stunden gedauert — ein Verbot aller Zentrumszeitungen, die den Aufruf veröffentlicht hatten, zu wagen. Da er in der gesamten Zentrumspresse bereits erschienen ist, würde die Anordnung ein Verbot aller Zentrumszeitungen zur Folge gehabt haben. In Berlin und Mittelschlesien, wo die oberste Verwaltung nicht in Händen von Zentrumsvorstehern

liegt, wurde die Anordnung des Herrn Goering sofort befolgt. In der Rheinprovinz, Westfalen und Oberschlesien, wo die Oberpräsidien von Zentrumsvorstehern verwaltet werden, war bis zur Aufhebung des Verbots das Erscheinen keiner Zentrumszeitung unterlag. Vielmehr ersuchte der Oberpräsident in Münster, der preussische Landtagsabgeordnete Gronowsky noch am Sonnabend im Zusammenhang mit der Anordnung des Verbots um seine Verurteilung. Es drohte ein schwerer Konflikt. Er wurde dadurch abgewendet, daß der frühere Reichskanzler Dr. Marx, einer der Unterzeichner des Aufrufs und der Generalsekretär der Zentrumspartei, Reichstagsabgeordneter Bockel, am Sonntag mittag bei Goering erschienen und die Erklärung abgaben, daß den Urheber der Veröffentlichung eine Verächtlichmachung der Reichsregierung ferngelegen habe.

Mit dieser beschriebenen Erklärung, die wieder eine Genugtuung noch eine Zusicherung für die Zukunft enthält, gab sich Herr Goering zufrieden.

Er benutzte die erste Gelegenheit, um dem drohenden Konflikt mit den katholischen Verbänden, der Zentrumspresse, der Zentrumspartei usw. aus dem Wege zu gehen.

In einer amtlichen Verlautbarung gibt Herr Goering des langen und breiten von der gestrigen Unterredung mit den Zentrumsvorstehern Marx und Bockel Kenntnis. Die tiefen Ursachen des Verzichts auf die Durchführung des Verbots sind aus dieser Erklärung nicht ersichtlich.

einer Sozialdemokrat, ob Kommunist oder sonst etwas ist. Wenn er nur ein armer Teufel ist, wenn er nur für die Freiheit kämpft, dann ist er ihr Feind und ich glaube, wir können von ihnen noch allerlei lernen. Wir alle wollen einig und fest zusammen stehen.

Unser gegenwärtiger Reichskanzler, Herr Hitler, hat dieser Tage den Segen des Himmels herabgeleitet, um den Marxismus zu vernichten. Die Marxisten, das seht ihr, die ihr hier steht. Glaubt ihr, daß er euch vernichten wird? (Lachen!) — Nein! — Niemals! Früher, da hat Herr Hitler ja auch anders gesprochen, da hat er dem rassenden Kapital, den Bank- und Börsenfürsten seinen Haß angekündigt. Aber Kameraden, ich erkläre euch daran, genau ein Jahr ist es her, daß der Genosse Leber in der Ausstellungshalle darüber gesprochen hat. Er sagte damals folgendermaßen: Herr Hitler sagt heute, er will die Bank- und Börsenfürsten und die Juden bekämpfen und ich sage euch, er wird nur die bekämpfen, die zu euch stehen, die arme Teufel sind und mit den Reichen wird er seinen Frieden machen.

Und wer hat Recht gehabt? Herr Reichskanzler Hitler oder Genosse Leber? — (Zurufe: Leber!)

Kameraden, wir haben ungeheuerliche Drohungen über uns ergehen lassen müssen — wir fürchten sie nicht.

Es hat schon einmal einer gesagt: „Die Sozialdemokraten, die überlassen sie nur mir, mit denen werde ich allein fertig.“

Dieser Herr war nicht Kanzler, dieser Herr war sogar Kaiser von Deutschland. Und wo ist er heute? (Zurufe: In Dorn!) Genossen, wir haben ja eine Erfahrung mit starken Männern. Wie war es mit Papen? Er sagte: Vier Jahre regiere ich und kein anderer. Vier Monate sind daraus geworden. Dann Herr v. Schleier, der konnte es noch besser. Bei ihm waren es nur vier Wochen und nun frage ich euch:

Wie lange werden wir Herrn Hitler haben?

Er hat uns gesagt, sein Wille, die Marxisten zu vernichten, sei unhandig. Es hat schon mancher einen unbändigen Willen gehabt und er ist doch gebändigt worden. Unser Bedarf an starken Männern ist jedenfalls gedeckt. Ich glaube nicht an die starken Männer.

Ich glaube nur an eine Stärke, an die Stärke des Glaubens, des Willens und der Überzeugung, an euch, Kameraden!

Ihr wißt was ihr zu tun habt. Denkt an Wilhelm II., an Papen und denkt auch an Bismarck, der Europa besiegte und von euren Vätern bezwungen wurde. Mit dem Genossen Hiltfermann rufe ich euch zu:

Nach Herrn Hitler, da kommen wir und mit uns die Freiheit!

Freche Verleumdung!

Der preussische Ministerpräsident hat dem Berliner Nazi-Blatt wegen seiner fortgesetzten Verleumdung gegen die preussischen Staatsminister folgende Berichtigung zugehen lassen:

„In Nr. 40 des „Angriff“ vom 16. Februar 1933 wird im Leitartikel behauptet, von der preussischen Regierung seien 1,4 Millionen Reichsmark verwendet worden, um mit ihnen anlässlich der preussischen Landtagswahl die Wahlpropaganda der Novemberparteien zu bezahlen“; die Behauptung, man habe das Geld für den Verbrecherfonds gebraucht, sei „als Lüge erwiesen“; die in der Denkschrift vom 7. November 1932 enthaltene Erklärung, in der bestritten werde, daß die Mittel für parteipolitische Zwecke verbraucht worden seien, sei „bewußt unwahr“.

Ferner enthält der Artikel folgende Behauptung: „Der Unterschied von 816 000 Reichsmark ist völlig ungeklärt, und wir können den Verdacht nicht von der Hand weisen, daß hier dieser unglaubliche Diebstahl am deutschen Steueraufkommen für die Wahlparteiwerke für die Novemberparteien auch noch

zur persönlichen Bereicherung irgendwelcher Personen gedient hat.“

Diese Behauptungen sind unrichtig. Richtig ist vielmehr, daß keinerlei Mittel zur persönlichen Bereicherung gedient haben, auch kein Diebstahl vorliegt. Die bei dem Titel „Bekämpfung des Verbrechertums“ verausgabten Mittel des preussischen Staates sind vom Staate nicht verwendet, um die Wahlpropaganda der Novemberparteien zu bezahlen, sondern um strafbare Handlungen, insbesondere hochverräterische Unternehmungen, Sprengstoffverbrechen, Gewalt- und Terrorakte, Staatsverleumdungen usw. zu verhindern und zu unterbrechen. Die Behauptung, man habe das Geld für den Verbrecherfonds gebraucht, ist keineswegs als Lüge erwiesen, entspricht vielmehr den Tatsachen. Auch die genannte Erklärung in der Denkschrift vom 7. November 1932 ist keineswegs bewußt unwahr, vielmehr entspricht auch sie den Tatsachen.“

Terror-Anweisung

Alle SPD-Verfassungen sind zu sprengen
Über die Wahrheit siegt doch!

In einer Mitgliederversammlung der NSDAP in Halle forderte der Gauleiter Jordan auf, jede Versammlung der SPD, oder KPD, durch Zwischenrufe oder sonstige Störungen „unfriedlich“ zu machen, damit sie von der Polizei aufgelöst werden könne. Das Rezept des Gauleiters wird treulich befolgt.

In Weisensfeld mußten die Nazis von der Polizei mit dem Gummiknüppel aus dem Saal getrieben werden, weil sie ein Bombardement mit Stählen und Biergläsern eröffnet hatten. In einem ausführlichen Polizeibericht war die Schuld der SA-Sprengkommission objektiv festgestellt worden. Darauf hat der Weisensfelder Regierungspräsident die Ausgabe von Presseberichten den örtlichen Polizeiverwaltungen unter sagt und sich die Information der Presse vorbehalten.

In Weisensfeld wurde der SA zu einer SA-Verammlung der Zutritt von vornherein verweigert. Als die Versammlung begonnen hatte, erlosch das Licht. Auf der Straße hatte die SA den elektrischen Anschluß zerstört. Weil der leitende Polizeioffizier sofort einen Scheinwerfer zur Verfügung gestellt hatte, in dessen strahlender Helle die Versammlung ordnungsgemäß durchgeführt werden konnte, fordern die vereinigten Weisensfelder jetzt die Beseitigung dieses Beamten.

In einer Kundgebung der Eisernen Front in Eisleben wurde dem Versammlungsdirektor sowie dem Redner, Heilmann-Berlin, unter Androhung der sofortigen Versammlungsausschließung strengstens untersagt, auf die Eislebener Vorfälle einzugehen. Auch die Absicht der Versammlungsleitung, der Blutopfer des Naziterrors zu gedenken, mußte aufgegeben werden. Am Abend vorher konnte der Gauleiter Jordan in einer öffentlichen Versammlung nicht nur lang und breit über die Eislebener Vorfälle sprechen, sondern auch eine scharfe Kritik an der behördlichen Berichterstattung und Untersuchung über die Zusammenstöße üben.

Zuchthaus für Kommunisten!

Kiel, 18. Februar (Eig. Bericht)

In Flensburg wurden zwei kommunistische Ortsführer wegen Landfriedensbruchs zu je 2½ Jahren Zuchthaus und Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre verurteilt. Elf mitangeklagte Kommunisten erhielten Gefängnisstrafen zwischen 1½ Jahren und 3 Monaten. Die Mitangeklagten waren beschuldigt, zwei Nationalsozialisten überfallen und sich am 30. Januar an den kommunistischen Zusammenrottungen beteiligt zu haben.

In Kiel wurden fünf Kommunisten wegen Verbreitung hochverräterischer Druckschriften festgenommen.

Die Kellnerin Molly

Von Hans Otto Henel

23. Fortsetzung Copyright 1932 by Fackelträger-Verlag G. m. b. H., Berlin W 15

Viele Studentensemester lang ist der „Laubenschlag“ Abend für Abend vollbesetzt gewesen. Diese Beliebtheit der Kneipe hatte wohl ihren Grund in der animalischen Wärme, die aufkommt, wenn in einem Raume statt normalerweise zehn bis dreißig Menschen sitzen, eine Luft erzeugend, die von fröhlichen Biertrinkern geschätzt wird. Vielleicht auch in der engen Nachbarschaft von Bier und gefälligen Mädchen. Oder auch in der Tradition, nur hübsche und anständige Kellnerinnen zu beschäftigen.

Unzählbare der in Leipzig studierenden Jünglinge aller Sorten, Landsmannschaften, Burshenschafter, Corpsiers und die Verbindungsstudenten niederen Ranges pflegten in „Käuberzivil“, das heißt ohne Band und Mütze, die fagenhafte alte Burshenschafterlichkeit im „Laubenschlag“. Wer als Freistudent oder gar als „Kooimich“ sich in das Lokal verirrt und als solcher erkannt wurde, mußte meist dem korporativen Selbstbewußtsein der bezipfelten Bierbrüder weichen. Heschelnder und schalliger Hohn trieben ihn hinaus. Sonst herrschte akademischer Burgfrieden, und es gab nur ein schwerwiegendes Schimpfwort: Prolet! Alle Fakultäten waren vertreten, Juristerei und Medizin, wilder und besoffener, Philologie und Theologie, weniger renommiert. In neutraler Ecke saß die Hauskapelle, ein Amt, das im Mittelalter des „Laubenschlags“ von der Harfenjule besetzt wurde, bis es nach ihrem Tode an den bayrisch kostümierten Seppel, einen Zitherspieler, überging. Der romantische Alt-Heidelberg-Lon der offiziellen Studentenpoesie ist im „Laubenschlag“ stets verpönt gewesen.

Natürlich war der „Laubenschlag“ ein furchtbares Zuchthaus für die Blüten des akademischen Scharzes, den Rikola-Wig und den Wirtin-Bers. Aber Rikola-Wig und Wirtin-Bers repräsentierten mehr die persönliche Kunst der Herren Gäste. Doch unterschiedlich sah diese zotige Studentenpoesie wenig von den berben Gesängen, die sonst noch in den beiden Stubchen die Herzen der Bierburshen erfreuten. Da waren alle Fakultäten akademischer Wissenschaft in ent-

sprechenden Liedern vertreten. Die Weltgeschichte in einer Ekstase zu den Hetären, reichend vom klassischen Altertum mit der Aspasia bis in die Neuzeit. Die Germanistik mit einer Bearbeitung Goethes, dem sie einen Ur-Ur-Ur-Faust unterlegte.

Das Leipziger Goldhahngehäusen ist für die jungen Studenten auch heute noch immer ein Frauengehäusen, obwohl man die Bordelle in neuerer Zeit abgeschafft hat. Im Gehäusen wie auch im „Laubenschlag“ hat sich wenig geändert. Die huldreicheren Täubchen streichen von der einen Ecke zur andern, weil ihnen der Einflug in den Schlag verwehrt ist, drinnen aber sieht Seppel auf dem traditionellen Plätzchen, und nach hergebrachter Weise führt er die alten Lieder im Chor an. Und zwar neue Generationen, aber die gleichen Gesichter sitzen um ihn herum.

Die alte Burshenherlichkeit

Zum Glück für Male war der „Laubenschlag“, als sie am ersten Abend dort bediente, nicht so voll wie sein Namensvetter aus dem bekannten Sprichwort. Das erleichterte natürlich die schwierige Einführung etwas, aber sie mußte trotzdem tüchtig auf dem Posten sein. Und sie schaffte es. Eine wirklich perfekte Kellnerin hätte kaum besser abschnitten können. Sie hatte sich vorgenommen, auf ein Notizblättchen heimlich die Zeichen zu notieren, unterließ es aber, weil sie die guten Anzüge und die gebildete Sprache der Herren als ausreichende Bürgschaft ansah.

Male gefiel allgemein und man gratulierte der Wirtin, die sie dem Fräulein Molly. Diese Art fand Male viel hübscher, als das Schild im Fenster der „Wahalla“. Heute neue Bedienung.

Als der Abend weiter vorrückte, fand Male keine Zeit mehr, sich an den Türpfosten zu lehnen und das Treiben zu beobachten. Die zwei Stubchen füllten sich völlig und allgemein wurde mehr getrunken. Trotzdem konnte sie ab und zu einen Blick auf den Gast werfen, der sie gleich interessiert hatte.

Es war ein älterer Herr mit roten, prallen Wangen, gestutztem Schnurrbart, die linke Gesichtshälfte zernarrt. Zweifelloso also ein „Alter Herr“, sonst sicherlich Chemnitzer oder Zwickauer Fabrikbesitzer. Neben ihm hockte dumpf und kumpf ein Jüngling von vielleicht achtzehn Jahren, der wenig trank, entweder aus Zurückhaltung oder weil er das Bier nicht vertragen konnte. Der Alte aber trank mit bester Energie. Er ließ ein Glas nach dem andern. Und inbrünstig sang er Seppels Schweinergeleiten mit. So mochte er an die zwei Stunden gelesen und eine beträchtliche An-

zahl Gläser geleert haben, da knurrte er in einem für die Deffentlichkeit bestimmten Ausmaße:

„Alles noch wie früher. Aber nu mal e anständiges Lieb, Seppel. Ich bringe heute meinen Jungen hier“ — er wies auf den stummen Knaben — „zur Universität und mühte eigentlich schamrot werden. Gibts denn keine neuen Studierlieder?“

Da griff Seppel mit Gefühl in die Saiten seiner Zither, und hervor quoll die Melodie: „Warum ist es am Rhein so schön?“ Aber Seppel fragte nicht, warum es am Rhein so schön ist, sondern warum es am Rhein so schön war. Im Chor erscholl die entsprechende Antwort, Male wohlbekannt. Danach legte Seppel Groll in die Stimme und fragte in der zweiten Strophe, warum es denn am Rheine nicht mehr so schön sei. Und aus dem Biernebel antwortete es betrübt:

Weil die Neger, die Schweine im Rheine waschen ihre Beine.

Da warf Seppel den Jünglingen eine dritte Schicksalsfrage in die hiergeröteten Gesichter: Wann wird es am Rhein wieder schön? Und trugig antwortete die hierbezipfelte Schar:

Wenn die Hunde, die Franzen, endlich unter unserm Knüttel tanzen.

Da brach der „Alte Herr“ und fittlich besorgte Vater in den erlösenden Säure aus: „Endlich e anständiges Lieb, was mir ohne Erötzen vor seinem Sohne singen kann.“

Damit wurde eine allgemeine patriotische Begeisterung entfesselt. Zwar lang man, und das mit Entschluß des fächlichen akademischen Fabrikbesizers, mit unverminderter Wonne die Schweinereien weiter, aber am Ende jedes Liedes kam zum Ausdruck, daß der Student der schwarzrotgoldenen deutschen Republik keineswegs die verfloßene schwarz-weiß-rote Monarchie vergißt. Es war eine Art Rüttelschwur:

Schwarz ist das Eisen, weiß ist der Stahl, rot ist die Liebe, wir trinken noch einmal!

Wenn nach diesem Rüttelschwur die Biergläser im „Sehr zum Wohle!“ zusammenknallten, dann erst wurde so recht klar, daß der monarchistische Rache- und Rüttelschwur der republikanischen Studenten wirklich wie Stahl gebröckelt hatte. Oder um es in der Sprache des akademischen Fabrikbesizers aus Sachsin auszubilden: markig und machtvoll. Selbstverständlich machte Male sich keine Gedanken darüber, daß diese jugendlichen Schwurzeugen eines ebenso mach-

Dem Terror zum Trotz

Gewaltige Kundgebungen der Eisernen Front

im ganzen Reich

Die Armee der Freiheit zieht auf

Berlin, 20. Februar (Radio)

In zahlreichen größeren Städten des Reiches und selbst auf dem Lande marschierte auch am Sonntag die Eisernen Front wieder auf. Überall waren die Demonstrationen von imposanter Wucht. Überall wurde Protest erhoben gegen die Zustände, die seit dem 30. Januar in Deutschland zu verzeichnen sind.

*

In Berlin marschierten am Sonntag nachmittag als Aufschluß der Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners die republikanischen Schutzformationen auf,

10 000 Reichsbannerleute nahmen im Lustgarten in mustergültiger Ordnung Aufstellung.

Außer ihnen hatten viele Zehntausende dem Ruf Folge geleistet. Er war deshalb wie immer, wenn die Sozialdemokratie oder die Eisernen Front gerufen, gefüllt.

Höfnermann,

der Bundesführer, hielt eine kurze Ansprache, in der er feststellte, daß das deutsche Volk vor einer historischen Entscheidung stehe. Die deutschen Arbeiter hätten während des Weltkrieges die Grenzen Deutschlands verteidigt und auch in allen kritischen Stunden der Nachkriegszeit die Einheit der deutschen Nation erhalten. Sie hätten aus dem Weltkrieg nichts nach Hause gebracht, als das Recht, freie Bürger zu sein. Der deutschen Freiheit gelte die Arbeit des Reichsbanners. Nach Hitler werden es wieder die deutschen Republikaner und die deutschen Arbeiter sein, die einen Scherbenhaufen aufräumen müssen.

Sowohl beim Anmarsch als auch beim Abmarsch der Reichsbannerformationen kam es zu einer ganzen Reihe von Zwischenfällen. In der Oranienburger Straße wurden 2 Reichsbannerleute von Nationalsozialisten schwer verletzt. Einem Kriegsinvaliden wurden seine Kriegswunden mit einem Spaten aufgeschlagen. Wie es heißt, sind auch Schüsse gefallen, wobei ein Reichsbannermann verwundet worden sein soll. Am Tegeler Schießplatz ereignete sich ein ähnlicher Zwischenfall. Auch hier wurde ein Mitglied der republikanischen Schutzformation verwundet. Eine Wehrsportveranstaltung des Reichsbanners, die der Lustgartenkundgebung am Sonntag morgen vorausgehen sollte, wurde 24 Stunden vorher verboten.

*

In Halle veranstaltete die Eisernen Front in den Mittagsstunden eine Wahlkundgebung, die als die größte bezeichnet wird, die Halle jemals erlebt hat. Tagelang vorher hatte das hallesche Naziblatt die wüstenstehenden Schauermärchen erzählt, um ein Verbot der Kundgebung mit Paul Löbe als Hauptredner zu erzwingen. Als Löbe erschien, wurde er von den Teilnehmern der Kundgebung, unter denen sich auch viele Kommunisten befanden, stürmisch begrüßt. Der im Anschluß an die Kundgebung beabsichtigte Umzug wurde, obgleich sämtliche Polizeiaufstellungen erfüllt waren, schon nach kurzer Wegstrecke ohne Abgabe von Gründen aufgelöst. Als Grund wird die Teilnahme größerer geschlossener Trupps von Kommunisten angeführt.

In Bitterfeld erlebte die Eisernen Front am Sonntag ebenfalls eine Kundgebung von ungeheurem Ausmaß. Hier konnte Löbe ungehindert sprechen. Als aber der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Herz die Behauptung Hitlers, daß an der In-

station die Marxisten und Hilferding die Schuld trügen, als mit der geschichtlichen Wahrheit auf dem Kriegsfuß stehend bezeichnete, wurde sie für aufgelöst erklärt. Ein sich anschließender statlicher Umzug wurde von starken Polizeikräften mit aufgepflanztem Bajonett und Maschinenpistolen gesichert.

In Hannover, wo die Eisernen Front gleichfalls wieder zu einer prächtigen und außerordentlich imposanten Kundgebung aufmarschiert war, wurde ein hähriger Junge von einem SA-Mann in den Unterarm gestochen. Ein Arbeiter, der von der Arbeit zurückkehrte, wurde ebenfalls von SA-Leuten angefallen und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. In der Expedition des Volkswillens wurde eine große Schaulusterscheibe eingeschlagen.

Aber es kostet Opfer

SA. schießt, wo sie nur ein paar von uns findet

Darmstadt, 20. Februar (Radio)

In Osthofen bei Worms kam es am Sonntag abend zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und Nazis zu einer Schlägerei. Die Nazis schossen mit Revolvern und verletzten ein Kind. Der Täter flüchtete, wurde aber erkannt. Etwa ein Dutzend Teil-

Außenpolitische Gewitterwolken

Von allen außenpolitischen programmatischen Forderungen, die die Nationalsozialisten jahrelang bis in die letzte Zeit hinein aufgestellt haben, ist bisher in keinem einzigen Falle auch nur der Versuch ihrer Erfüllung unternommen worden.

Von der Verletzung des Versailler Vertrags, dem „Widerruf der Kriegsschuldfrage“, dem „Zerreißen der Young-Ketten“ und dem „Austritt aus dem Völkerbund“ ist keine Rede.

Die offizielle Fassung des Interviews, das der Reichskanzler dieser Tage einem englischen Blatt gewährte, war in ihrem außenpolitischen Teil so vorsichtig und gemäßigt wie noch bei keinem Reichskanzler der Nachkriegszeit. Der einzige etwas kraftvolle Satz über die Notwendigkeit der Rückgabe des polnischen Korridors, der in der Zeitung erschienen war, ist amtlich sofort demontiert worden.

Dennoch hat die Bildung der Regierung Hitler-Hugenberg in der Welt eine Stimmung erzeugt, deren andeutungsweise Wiedergabe in Deutschland nicht möglich ist. Die Berichte aus dem Auslande lassen keinen Zweifel darüber, daß der „kommende Krieg“ mehr und mehr zum täglichen Gesprächsstoff geworden ist.

In dieser unheilsvollwangeren Atmosphäre zuckt plötzlich ein Wetterleuchten, ja ein Blitz in der Ferne. Die Kleine Entente — Tschechoslowakei, Jugoslawien, Rumänien — hat sich plötzlich entschlossen, den bisherigen etwas losen diplomatischen Bund der letzten 13 Jahre fester zusammenzuschließen, nicht nur wirtschaftlich, sondern, wie ausdrücklich betont wird, auch militärisch. Die drei Länder haben einen Vertrag

abgeschlossen, der den letzten Schritt vor der Schaffung eines einheitlichen Bundesstaats darstellt.

Das bedeutet u. a. die völlige Einkreisung Ungarns, das zu einer förmlichen Enklave innerhalb der Kleinen Entente wird, jenes Ungarn, das angeblich dem neuen geheimen Dreieck angehören soll und jedenfalls zum faschistischen Italien in engsten Beziehungen steht. Es bedeutet ferner eine ständige Armee von weit über 400 000 Mann mit modernster Artillerie und unzähligen Flugzeugen, ganz abgesehen von den Reserven dieser drei Länder, die von mehr als 42 Millionen Einwohnern bevölkert sind.

Hinter diesem neuen Staatenblock steht natürlich Frankreich als politischer Schutzpatron, als Geldgeber und als militärischer Ratgeber und Förderer. Außerdem steht der neue Bund in engster Fühlung mit Polen, das bereits mit Rumänien ein Militärbündnis abgeschlossen hat. Der förmliche Beitritt Polens zur Kleinen Entente, bisher durch gewisse wirtschaftliche Gegenläufe gehemmt, wird von Frankreich eifrig betrieben und ist vielleicht nur noch eine Frage der Zeit.

Inzwischen hat der tschechische Außenminister Beneš in Genf vor Pressevertretern den engeren Zusammenschluß der Kleinen Entente erläutert und als Begründung angeführt:

Die Bildung der Regierung Hitler-Hugenberg in Deutschland und die Aufdeckung des großen italienischen Waffenschmuggels für Ungarn über Österreich, die sogenannte Hirtenberger Waffen-Affäre.

Demgegenüber scheint die Reichsregierung diplomatisch alles auf die eine Karte Italien zu setzen. Der Reichskanzler selbst hat in Stuttgart eine Anspielung auf dieses Zusammengehen gemacht und die regierungsoffizielle „Berliner Börsen-Zeitung“ erklärt daraufhin, „daß die Zeit reif ist für hundertprozentige Option“. Wir fürchten, daß die Hoffnung auf Italien sich ebenso als Illusion erweisen wird wie Anno 1914/15. Die weitere Hoffnung des selben Blattes, daß Sowjet-Rußland den neuen Freundschaftslockungen Frankreichs widerstehen werde, auch dann, wenn eine nationale deutsche Regierung die deutschen Kommunisten niedererkämpfen würde, beruht auf schwachen Füßen, zumal wenn diese Regierung verkündet, sie wolle den Bolschewismus schlechthin ausrotten.

Die „Börsen-Zeitung“ hat im übrigen durchaus recht, wenn sie davon spricht, daß sich „handgreiflich die Fronten in Europa formieren“. Der 30. Januar ist von Goering als eine Wiederauferstehung des Geistes von 1914 gefeiert worden. Und das Ende?

Bluttat in Doberan

Mit Revolver und Spaten auf unsere Kameraden in Laage dasselbe

Rostock, 20. Februar (Radio)

In Laage und Doberan bei Rostock kam es während und nach Kundgebungen der Eisernen Front zu blutigen Erzessen der Nationalsozialisten. In Laage wurde ein Reichsbannermann durch Messerstiche schwer verletzt. In Doberan wurde ein Reichsbannermann erschossen. Neun Republikaner wurden schwer verletzt, acht liegen im Krankenhaus, außerdem erlitten viele Verwundungen durch Spatenschläge.

In Laage war die Eisernen Front aufmarschiert, um ein Bekenntnis für die Republik abzulegen und zugleich gegen das „neue System“ zu protestieren. Von Anfang an verfolgten etwa 50 Nationalsozialisten, die unter dem Kommando eines betrunknen SA-Führers standen, die anmarschierenden Reichsbannerleute zu provozieren. Als dann die Kundgebung beendet war und sich die auswärtigen Reichsbannerleute zum Abmarsch rüsteten, wurden sie von den Nationalsozialisten tätlich angegriffen. Das Reichsbanner drängte die Angreifer, die auch schossen, schließlich mit Gewalt vom Marktplatz ab. Ein hierbei schwerverletzter Reichsbannermann liegt lebensgefährlich da-nieder.

In Doberan wurden die Reichsbannerleute an drei Stellen überfallen. In zwei Fällen wurden sie unter Pistolenschüssen genommen. Der tödlich verletzte Reichsbannermann hinterläßt eine Frau und vier Kinder. Die Schwerverletzten haben ebenfalls Schußwunden davongetragen. Die Täter befinden sich noch auf freiem Fuß.

Das ist die neue Kultur

Kongress „Das freie Wort“ aufgelöst / Kulturlandgebung der Arbeiterschaft auf ganz eigenartige Weise verhindert!

Berlin, 20. Februar (Radio)

Am Sonntag tagte in den Festsälen der Kroll-Oper der Kongress „Das freie Wort“, zu dem sich über 1000 Freunde der Freiheit aus allen Teilen des Reiches zusammengefunden hatten. Die Veranstaltung nahm zunächst Referate über Pressefreiheit von Professor Dr. Everth vom Leipziger Institut für Zeitungskunde und dann über „Versammlungsfreiheit“ von dem ehemaligen Oberpräsidenten in Magdeburg, Falk entgegen. Der Altmeister der Soziologie, Professor Ferdinand Tönnies (Kiel), sprach über Lehr- und Redefreiheit an den Universitäten.

Als dann der frühere preussische Innen- und Justizminister Wolfgang Heine das Wort zu einem Referat über die Freiheit der Kunst nahm und scharfe Äußerungen gegen das heutige System richtete, wurde die Veranstaltung von dem überwiegenden Kriminalbeamten für aufgelöst erklärt. Angeblich erfolgte diese Maßnahme wegen Verächtlichmachung des kommissarischen Innenministers Rust.

Einen weiteren Beweis, wie es gegenwärtig mit der geistigen Freiheit bestellt ist, wurde am Bülowplatz geliefert. Hier sollte in der Volksbühne eine große Kulturlandgebung des sozialistischen Kulturbundes und der in ihm zusam-

mengeschlossenen Spitzenorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten stattfinden. Die Kundgebung war polizeilich erlaubt. Die dafür ausgegebenen Einlasskarten waren bereits seit einer Woche vergriffen. Als die Besucher sich einstellten, fanden sie den Bülowplatz von einem starken Polizeiaufgebot besetzt. Alle Zufahrtsstraßen waren abgeriegelt, weil ein nationalsozialistisches Orchester um 12 Uhr mittags ausgerechnet auf dem Platz zwischen Volksbühne und Karl-Liebknecht-Haus ein provozierendes Plakonzert veranstalten mußte. Praktisch wurde so die Kundgebung polizeilich verhindert. Die Erklärung Thomas Manns über die Freiheit des Geistes wurde deshalb auf dem Kongress „Das freie Wort“ von Kultusminister Grimme verlesen. Der Kongress nahm mit Entrüstung von dem Vorfall Kenntnis.

Berlin, 20. Februar (Radio)

Das Plakonzert der Nationalsozialisten auf dem Berliner Bülowplatz wurde nicht nur durch Abriegelung dieses Platzes, sondern auch von den Dächern der Häuser gesichert. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten hatten auf den Dächern der Häuser am Bülowplatz zahlreiche Polizeibeamte mit entschertem Karabiner Aufstellung genommen.

Von SA. erstochen!

Chemnitz, 20. Februar (Radio)

In Erfenschlag bei Chemnitz wurde ein Reichsbannermann während eines Umzuges der Nationalsozialisten von einem SA-Mann durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Ein Nationalsozialist wurde, wie polizeilich mitgeteilt wird, als mutmaßlicher Täter verhaftet.

35 Partei-Zeitungen schweigen!

Berlin, 20. Februar (Radio)

Auf Veranlassung der gegenwärtigen Nacht haben sich am Sonntagabend und heute wieder neue Verbote sozialdemokratischer Zeitungen ausgesprochen worden. Insgesamt sind im Augenblick 35 sozialdemokratische Zeitungen verboten.

Wer bietet mehr?

Ein Besuch beim Gerichtsvollzieher in der Burgstraße

Vor des Markt-Gefängnisses. Erste Schritte gehts über den Hof, dann liest man links an der Hauswand über einer Tür „Versteigerungshalle des Gerichtsvollzieheramts“.

Ein paar Stufen führen hinunter. Ein Gang tut sich auf, drei, vier Meter breit, zu beiden Seiten ist er vollgestellt mit Gegenständen, die für gewöhnlich in dieser Zusammenfassung nicht beisammen stehen, denn schließlich befinden sich sonst Geldschränke und Hundehütten, Klaviere und Kadettische nicht in nächster Nachbarschaft. Endlos scheint der Gang zu sein, aber der Schrein trägt auch hier. Am seinem Ende führt eine kurze breite Treppe rechterhand in die eigentliche Versteigerungshalle. Das ist ein hoher riesiger Raum, von dem ein großer Teil wiederum abgegrenzt ist. Hier ist der Standort des Gerichtsvollziehers (und seiner Gehilfen), von wo aus er seine gepfändete Ware loschlägt.

Hundert Menschen sind vielleicht in dem Raum versammelt. Arbeiterlose, gewerbmäßige Händler, Frauen, Gelegenheitskäufer. Alle wollen sie so billig wie möglich kaufen, der eine, weil er wenig Geld hat, der andere, um möglichst viel davon zu verdienen.

Die Auktion ist bereits eröffnet. Drei nagelneue Küchen-schränke stehen Parade. Beim ersten ist man gerade angelangt. „Wierzig hat hier jemand geboten“, sagt der Gerichtsvollzieher, „bietet keiner mehr? Wierzig zum ersten . . . zum zweiten . . . zum dritten. Wie ist Ihr Name?“

Eine junge Frau lächelt glücklich über den Kauf, sagt ihren Namen, zählt und verschwindet.

„So jetzt kommen wir zum zweiten. Was wird geboten?“ „Fünfunddreißig“, murmelt einer. „Ne, ne“, antwortet der Versteigerer, „das kann ich nicht machen. Unter vierzig kann ich nicht abgeben.“

Die Bietenden schütteln ihre ehrwürdigen Locken. „Hier ist eben achtunddreißig geboten worden. Schön“, meint der Gerichtsvollzieher, „teilen wir uns den Schaden. Achtunddreißig zum ersten . . . zum zweiten . . .“

„Wierzig“, wirft der, der nur 35 Mark ausgeben wollte, dazwischen. Und dann kriegt er den Küchenschrank für vierzig Mark. Damit sind beide zufriedengestellt. Der Gerichtsvollzieher, weil er das herausgeschlagen hat, was er herauschlagen wollte, und der Käufer, weil er den Schrank hat! Für den letzten Küchenschrank ist kein Interessent mehr vorhanden. Es kommt etwas anderes an die Reihe. Ein Staubsauger. Er wird herumgereicht, aber kein Gebot wird darauf abgegeben.

„Wie ist es mit Latrigen? Jede Schachtel mit 100 Stück für 1,50 RM. Das letzte mal haben wir zwei Mark dafür bekommen. Also eine Mark fünfzig. Bietet jemand mehr?“

Der ganze Vorrat an Latrigen geht im Handumdrehen weg. Dann marschieren eine Kompanie Bohnenwachsdosen (mit Inhalt natürlich) auf. Immer vier Stück für siebzehn Pfennige.

„Nehmen Sie man noch ein paar mit Frau Schmidt, die können Sie immer gebrauchen, die sind ja geschenkt“, sagt der Gerichtsvollzieher und schickt der Frau zweimal vier Dosen hin und die Frau . . . nimmt sie mit.

Einer hat drei Flaschen Rotwein ersteigert, um sich mal wieder billig einen Grog brauen zu können, aber ein anderer kauft ihm eine davon gleich wieder ab. Sondern wird meterweise verauktioniert, dann kommen Handtaschen dran und Schulmappen und Papierkörbe und Lautsprecher. Fast alles ist hier zu haben, was das Herz begehrt, wenn es der Gelbbettel bei dem größten Teil der hier Stehenden nur bewilligen könnte.

„Und wie ist es mit dem Schreibtischstuhl dort hinten?“ Keiner bietet darauf. Und auch nicht auf die ebenfalls dort stehenden Waschtische und Bettstellen und Reiselöffler und Kleider-schränke und Spiegel. Deshalb schließt der Gerichtsvollzieher die Versteigerung, und dann strömen die hundert Menschen, vorbei an den Hundehütten und Geldschränken, auf die Straße.

Mittwochs und Freitags finden derartige Auktionen statt. Man bedenke, zweimal in der Woche! Das sind über hundert im Jahr, außer den anderen Versteigerungen, die durch die privaten Auktionatoren abgehalten werden. Gewiss, Versteigerungen hat es früher auch schon gegeben. In dieser Anzahl aber sind sie ein Spiegelbild unserer heutigen wirtschaftlichen Not. Diese Not aber wird nicht durch Hochschulzölle (wie sie die sich national nennenden Parteien stets forderten und jetzt durchzuführen) gemildert, sondern vielmehr in einer Hafenstadt wie Lübeck unglaublich gefördert. Daran kann jeder denken, wenn er zu einer Versteigerung geht, daran muß jeder Lübecker denken, wenn er am 5. März zur Wahl geht. W. E. H.

Der Winter stattet uns gegenwärtig eine Visite ab und schaut dabei recht ernstlich drein. Er brachte uns am Sonntag zeitweise lebhaftes Schneegestöber und verschiedene Kältegrade. Am Sage waren es 8, in der Nacht sogar 9 Grad. Das hörte aber am Vormittag weder die Mitglieder der Eisernen Front in ihrem heroischen Aufmarsch, noch die Jugend, ihre Schlitten zu packen und im Hochgewinn unsere Abhänge hinabzufahren. Dieser neue Wintereinbruch hat natürlich auch seine schlechten Seiten. Er verlangt warme Stuben und kräftigere Ernährung, und daran mangelt es überall unter den Erwerbslosen. Aber gegen die Mächte der Natur ist nicht anzukämpfen; unser Kampf gegen Unterdrückung und Knechtschaft aber kann uns kein Naturelement unterbinden. Auch die finsternsten Gewalten müssen Sonne und Menschentum weichen.

Die Polizei berichtet

Diebstähle

Festgenommen wurde ein am Landgraben wohnhafter Raschewanbautechniker, der sich des Betruges in mehreren Fällen und der Urkundenfälschung schuldig gemacht hat.

Vier Seelente, die auf einem nach dem Auslande verlassenen Dampfer bedienstet waren, wurden wegen Diebstahls festgenommen. Sie hatten von Schiffen, die im hiesigen Hafen im Winterlager liegen, alle möglichen Schiffszutensilien im Werte von etwa 1400 RM. gestohlen. Die gestohlenen Sachen konnten zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden.

Als Kipper Seilhaber eines hiesigen Unternehmens ergriffen sich ein Arbeiter, der bei diesem schon mehrere Jahre tätig war. Er hatte während seines Nachdienstes Korn, Futtermahl, Getreide und Holzstücke gestohlen und diese Sachen in den frühen Morgenstunden durch einen früheren Arbeitskollegen mit einem Auto zu einem in Sud Schwanen wohnhaften Händler schaffen lassen. Etwa 30 Zentner der gestohlenen Waren konnten beschlagnahmt werden. Beide Arbeiter erzielten in Haft.

DER FILM DER WOCHE

Delta

Die blonde Venus

Die Zugkraft in diesem amerikanischen Konflikt heißt: Marie-Louise Dietrich. Ohne diese Frau wäre der sentimentale, süßliche Stoff, den der Regisseur Josef von Sternberg zu starkem, echtem Leben verarbeitet hat, kaum zu ertragen. Die blonde Venus ist die Gattin eines kleinen Chemikers, der an einer schweren Krankheit leidet. Um das Geld für seine Heilung aufzubringen, tritt sie als Kabarett-Sängerin auf, läuft gleich am ersten Abend ihres Auftretens einem Millionär in die Arme, verläßt ihren Mann, flieht mit ihrem über alles geliebten Kind, wird Landstreicherin, macht in Paris nochmals große Karriere und landet



„Diese Beine — hat nur Eine!“

schließlich wieder glücklich im trauten Kreise ihrer Familie. Sternberg hat jede Szene in Bild und Ton derart durchleuchtet, Marlene Dietrich der Frauengestalt mit den ihr eigenen knappen, sparsamen und doch so wirkungsvollen Mitteln künstlerischen Ausdruck gegeben, daß man unwillkürlich erschüttert und fasziniert ist. Loben muß man auch aber den Jungen Dietie Moore, der sich mit seinen großen Kulleraugen und seiner natürlichen Kindlichkeit in die Herzen aller Zuschauer hineinspielt. — Das Beiprogramm bringt viel Sehenswertes. wb.

Stadthallen-Lichtspiele

Tod über Schanghai

Tod über Schanghai — ein Film, der hält, was man von ihm erhofft. Eine Fülle von Sensationen und Abenteuern, die von hochdramatischer Wirkung sind. Dazu ist dieser Film noch mit der nötigen inneren Wahrhaftigkeit versehen: z. B. die bittere Armut der Bevölkerung, die in schreiendem Gegensatz steht zu dem prächtigen Reichthum. Die Spielhandlung ist in das Konzeptionsgebiet von Schanghai verlegt. Einige Original-Bilder von den letzten kriegerischen Ereignissen zwischen China und Japan beleben den Eindruck des Wertes ungemein. — Ein Kurztonfilm mit stotter Spielhandlung vervollständigt das Programm. Und dann haben wir etwas wirklich reizvolles: Als das Kino noch Kintopp war. Das war damals ja nun etwas putziger, sentimentaler und dramatischer als heutzutage. Die Welt vor 25 Jahren wird dieses erschütternde Sittendrama aus Berlin W.

Am kommenden Mittwoch, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Ein Abend in Dämelsbach

Lustiger Theaterabend zugunsten der EBU.

Die Lumpen-Majestät!

Weiteres Satyrspiel in drei Aufzügen.

In den Pausen Plakonzert der Dorfkapelle!

Festbeitrag 20 Pfennig.

Karten bei: Surtzche, Wahnstraße; Pförtner, Wohlfahrtsamt; Blumenhaus Petersen, Kupferstraße; und im Restaurant des Gewerkschaftshauses. Jeder Besucher unterstützt die Arbeit an der erwerbslosen Jugend!

Beamte und Republik

Die freigewerkschaftlich organisierten Beamten stehen fest zur Republik

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, Landesauschuß Lübeck, hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Vorstand, der Bericht über die Arbeiten des verflochtenen Jahres gab, konnte feststellen, daß alle Angriffe auf Rechte und Befolgung der Beamten den freien Gewerkschaftsgedanken nicht zu brechen vermochten. Von Austritten in geringem Umfange ist der A. D. B. allerdings nicht verschont geblieben. Vielfach handelt es sich aber um solche Beamte, die schon seit längerer Zeit mit ihrem Herzen im Dritten Reich waren und sich nun schleunigst ansahen, den Anschluß bei der zuständigen Stelle zu suchen. Mögen sie dorthin gehen, wo ihnen die Krute winkt. Uns kann eine Säuberung unserer Reihen nur lieb sein.

Wir fühlen uns in Freud und Leid solidarisch verbunden mit allen Arbeitnehmern.

Die Angriffe des Staates auf die Befolgung und die Rechtsverhältnisse der Beamten können sich messen mit den Angriffen der kapitalistischen Unternehmern auf Löhne und Rechtfertigung aller Arbeiter und Angestellten. Ihnen allen ist eines gemeinsam: sich selber sanieren auf den Schultern der breiten Masse. Dem Staat

ober den Hans-Albers-Film Nauschgold oder Die Tragödie der Probierramse oder Die badenden Nigen mit großer Begeisterung aufgenommen haben. Billett Nr. 1 ist abgelaufen. Heute laden wir uns ins Fräulein über diesen niedlichen Wöb. Was nach menschlichen Ermessen die Welt nach 25 Jahren sicher auch über den heutigen Film tun wird. Der Berliner Aufseher zu dieser feinen Überraschung ist froh. — Das vorzügliche Beiprogramm hat für uns eine bessere Stelle: Die Lisa-Wochenendausstellung ist jetzt völlig von Kopf bis Fuß auf Harzburg eingestellt. Und das ist nicht unsere Welt. H. A.

H.-Z.-Lichtspiele

Der Luis-Trenker-Film „Der Rebell“ verbleibt noch eine weitere Woche in Lübeck und zwar in den H.-Z.-Lichtspielen. Weiter steht auf dem Programm ein lustiges Volksstück „Purpur und Waschblau“ mit Hansi Niese.

Schauburg

Hochzeitsreise zu dritt und Buster Keaton

Zu dritt eine Hochzeitsreise? Vielleicht nicht mal soibel. Allerdings die Wahrheit hier ist, daß er die Reise ganz allein machen muß. Jedenfalls zunächst allein. Aber dann werden es schnell wieder zwei, dann drei und dann wieder zwei. Und dabei bleibt's. Die eigentlich Ausereisene ist Brigitte Helm, aber ihr als heimlich vermählte Sängerin steckt Paris und Hollywood im Kopf, und nicht die klauen Grotten in Capri, wie es laut Reiseplan eigentlich sein sollte. Also sie geht nach Paris und er nach Capri. Und die zweite Fahrkarte? Nun — dafür findet sich auch schon jemand. Ein Wiener Maderl. Mehr zu sagen, ist unnötig. Höchstens noch das, daß hier mit Liebreiz und vorzüglicher Laune gespielt wird und daß zwischendurch der Besuch erstiegen wird. Am Erfolg hat auch Oskar Karlweis guten Anteil — Im zweiten Konflikt kommt Buster Keaton mit einer tollen Filmgeburt zu uns. Wie Buster auf etwas unsanfter Art ins Filmland rutscht. Wie er als Liebhaber versagt und als genialer Soloplatz hoch zu Ehren kommt — alles von seiner unglaublich totornsten Waise begleitet, die kein Pächeln kennt, aber um so mehr andere zum Lachen bringt. — Als besondere Geste werden außerdem „Ungarische Tänze“ mit Chor, Orchester und Solotänzern in origineller Aufmachung dargeboten. Im ganzen ein Programm mit viel Abwechslung. K.A.

Central-Theater

Der Sänger von Sevilla

Ramon Novarro hat sich beim Filmpublikum seine Beliebtheit mit Recht erworben. Er versteht zu spielen und zu singen, daß es verständlich wird, wenn die Reklame bemerkt: Der Liebhaber der Frauen! Auch in diesem Film spielt er seine Rolle mit Charme und viel Temperament. Als kleiner Sänger macht er seinen Weg von Sevilla nach Madrid, vom Singelangel-Sänger zum Mitallie der Madrider Oper. Es sind gewiß keine neuen Motive, die wir sehen, aber immerhin haben wir die Küche im Hintergrund schon stärker zu spüren bekommen. Diesmal läßt sie ein junges Mädchen aus ihren Klostermauern, zu ihrem Sänger von Sevilla. Der Film ist amerikanische Produktion, hat deutsche Sprache und spanische Kulisse. — Im Beiprogramm gibt es vielerlei zum Lachen. Da sind vor allem Dick und Doof, zwei amerikanische Lustspielgrößen, die uns in ihrem Film Spul um Mitternacht viel Freude bereiten. Eine lustige Hundegeschichte und anderes ergänzen das reichhaltige Programm.

Rialto

Ein toller Einfall

Nicht allein der Einfall, daß Willi Frisch hier als Kunst-maler das Schloß seines Onkels in ein Winterportshotel verwandelt, ist toll und grotesk, sondern der ganze Konflikt ist gespielt mit übermütigen und komischen Einfällen. Jede Szene schließt mit einer wirksamen Pointe, die das Publikum mit lachender Herzlichkeit quittiert. Im Mittelpunkt steht Willi Frisch, fröhlich und lebenswürdig wie immer, umjelt und umworben von einer Schar reizender junger Damen, aus deren Mitte er die würdige Ellen Schwannke zu seiner Frau wählt. Außer der geschmeidigen Sängerin Rosy Barsony wirken noch einige bekannte Komiker mit, von denen besonders Max Adalbert und Paul Hörbiger hervortreten. Regisseur ist Kurt Gerson, dem es mit einfachen Mitteln gelungen ist, eine nette Filmposse zu schaffen, die alles hat, um zu gefallen. Der stumme Film „Die Geier-Wally“ zeigt Benny Porten auf der Höhe ihrer Filmlaufbahn. Das im Hochgebirge gedrehte Drama ist reich an spannenden Momenten und guten schauspielerischen Leistungen erster Filmkünstler. wb.

war es ein Leichtes, dort das Loch in seinem Säckel zu stopfen zu versuchen, wo er den geringsten Widerstand erwarten durfte, nämlich bei seinen Beamten und Angestellten. Die Beamten in Lübeck sind noch härter betroffen als ihre Kollegen im Reich und andern Ländern. Nicht nur, daß sie das Gehalt nicht einmal in dem Monat ausgezahlt erhalten, für das es ihnen zusteht, ist ihnen auch noch ein Sonderabzug von 10 bzw. 13 Prozent ihres letzten Gehaltes diktiert worden. Proteste der Gewerkschaften, ja nicht einmal der Beschluß der Bürgerschaft haben den Senat bewegen können, die alles-andere als soziale Einbehaltungsverordnung vom 28. November 1932 aufzuheben. Wie lange will der Senat noch warten, bis er die Verordnung entsprechend dem Beschluß der Bürgerschaft ändert?

In lebhafter Aussprache wurde Stellung genommen nicht nur zu den Verhältnissen in Lübeck, sondern auch zu den personalpolitischen Maßnahmen im ganzen Reich. Die Aussprache fand ihren Niederschlag in folgender einstimmig angenommenen Entschliessung:

„Die Jahreshauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Landesauschuß Lübeck, erhebt einstimmig schärfsten Protest gegen die Massenamtsenthebungen von verdienten Beamten in Preußen durch den Reichskommissar. In diesen Maßnahmen, durch die die wohlverdienenden Rechte der Beamten verlegt und die Erhaltung des Berufsbeamtentums erschüttert wird, erblickt die Versammlung einen Bruch der Reichsverfassung. Verdiente Beamte werden durch „Partei-buchbeamte“ ersetzt. Diese Art der Behandlung von Beamtenfragen ist geeignet, ein geordnetes Staatswesen zu zerstören. Die Versammlung erhebt ihre warnende Stimme gegen diese Maßnahmen, um dadurch ein unabwendbares Chaos zu vermeiden.“

Die Versammlung schloß mit einem Appell des Vorstandes an alle Beamten, Angestellten und Arbeiter des Staates, durch die Wahl am 5. März den Spul zu vertreiben. — Freiheit!

Eine 70jährige. Morgen begehrt unsere Genossin Beese, Bräderstraße 5a, II, ihren 70. Geburtstag. Immer, wenn es gilt, für unsere große Sache zu werben und zu wirken, ist sie dabei. Der treuen Genossin zu ihrem Ebrentage ein herzliches „Freiheit“!

Keine Auflösung der Bremer Bürgerschaft

Nazianturm auf die Schüle abgeschlagen / Die Wacht an der Weser

Ha Bremen, 17. Februar

Der Vorstoß der Rechtsparteien auf Auflösung der Bremer Bürgerschaft und vorzeitige Neuwahl ist kärglich in sich zusammengefaßt. Beantragten Nazis und Deutschnationale in der letzten Sitzung die Auflösung dringlich, so ließen sie jetzt erklären, sie hätten gar kein Interesse mehr an der bevorzugten Behandlung ihres Auflösungsantrages, der am Ende der Tagesordnung stand. Sie könnten warten, bis er „normal“ drankomme.

Was hatte diesen Meinungswechsel der nationalen Herrschaften verursacht? Sie hatten inzwischen gemerkt, daß ihnen die Trauben zu hoch hängen. Es war nämlich in der Presse vorher bekannt geworden, daß die Senatsparteien mit Einschluß der Volkspartei den Auflösungsantrag ablehnen würden. In diesem klamartigen Ende ihrer sachlich ganz unbegründeten Attacke hatten die Nazis und Eugenberger aber kein Interesse. Doch wie den Rückzug verdecken? Man redete sich damit heraus, man habe die gleichzeitige Wahl von Reichstag und Bürgerschaft erreichen wollen; nachdem das gescheitert sei, habe der Auflösungsantrag keine Eile mehr. Eine überfaule Finte war das. Denn als die „nationale Front“ ihren Antrag einbrachte, war es bereits zu spät für einer Bürgerchaftswahl am 5. März in Hinblick auf die verfassungsmäßig vorgeschriebenen Fristen zur Auslegung der Wahllisten. — Peinlich, daß dieser politische Betriebsunfall ausgerechnet unter der Regide des neuen Systems erfolgen mußte.

Ins freundliche Land Utopia führte die Beratung eines Kommunisten antrages, der bei den Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützten die Illusion erweckte, als könne der bremische Staat zu den bereits vorgesehenen und größtenteils verausgabten 25 Millionen Mark noch weitere 31,7 Millionen Mark zur Unterstützung Bedürftiger ausgeben — deren Deckung die Kommunisten freudlich dem blinden Zufall überlassen wollten.

Nach ihren Anträgen sollten wöchentliche Unterstüngen zwischen 42 und 60 Mark vom Fürsorgeamt ausgezahlt werden.

Wollte man das wirklich tun, müßten alle in Arbeit Stehenden wöchentlich weitere sechs bis acht Mark Steuern von ihrem Lohn abführen! Gegen so viel Demagogie und Illusionsmacherei wandte sich die Sozialdemokratie energisch, was ihr eine Fluß von Beschimpfungen seitens der Nazis eintrug. Die Nazis saßen höhnisch

grinsend da, als der Redner der Kommunisten die Erklärung abgab,

mit der Sozialdemokratie gebe es keine Einheitsfront.

Der Kommunistenantrag wurde abgelehnt.

Die Nazis holten sich mit ihrem Antrag, die Versuchsschulen umzuwandeln in Bezirksschulen eine wohlverdiente Niederlage. Zur Begründung hatten sie ihren „Schulfachmann“ Wegener vorgeführt. Der Mann ist von keiner Sachkenntnis beschriftet. Er redet über die schwierigsten pädagogischen Fragen fröhlichweg einen Stuß zusammen, daß man die Kinder tief bedauern müßte, die Objekt einer so gepriesenen Nazi-erziehung müßten. Weisen die sozialdemokratischen Sprecher dem Hitlerianer seine Leerheit und sträfliche Unwissenheit nach, wird der Kerl rabiat und brüllt wie auf dem Kasernenhof vor der SA-Front.

Was brachten die Nazis gegen die Versuchsschulen vor? Rein bildlicher Geschichtsunterricht, zu wenig deutsches Denken, zuviel Handfertigkeitübungen, zu viel Erziehung zu gesellschaftlichem Denken und Handeln und vor allem — zuviel marxistische Lehrer. Kurzum: die ganze Richtung paßt uns nicht!

Genosse Paulmann hob die Schwägerlein des Wegener mächtig zusammen. Aus bester Kenntnis der Bremer Versuchsschulen und als erfolgreicher pädagogischer Praktiker gab er eine glänzende Rechtfertigung der Versuchsschularbeit und ihrer Träger in der modernen denkenden Lehrerschaft. In den Versuchsschulen würde begeistert Dienst am Kinde getan, an parteipolitische Agitation in der Schule denke kein Lehrer. Aber die Nazis wollen die Schule auf die Ebene der Parteipolitik zerren. — Nichts blieb von den Einwänden der Nazis übrig und als selbst der Volksparteiler Prof. Dieck in sachlicher Weise die geistige Barbarei der Nazis und ihre harte Angriffe gegen die Versuchsschulen zurückwies, war der Naziantrag erledigt; er wurde abgelehnt und nicht einmal die Einforderung eines Berichtes der Schuldeputation beschloß die Bürgerschaft.

Übrig geblieben ist nur das Bewußtsein, daß die Rechtsparteien drauf und dran sind, im Schulwesen genau so wie in Politik und Wirtschaft alles Neue und Zukunftsweisende brutal unter ihre eisenschlagenden Kommunistiefel zu trampeln und eine übe Rechtsdiktatur über das Denken unserer Kinder zu errichten. Kinder in Gefahr, wenn der Faschismus siegt! —

Zum Vorkühnen!

Frage den SA.-Mann,

ob er sich noch daran erinnert, was ihm all die Jahre hindurch von seinen Führern versprochen worden ist? Das erste, was geschehen sollte, wenn die Nationalsozialisten an die Regierung kämen, war die Befestigung des Parteibuchbeamtenums. Das mußte so aufgefäßt werden, als ob nunmehr die Parteiovertreter überhaupt nichts mehr zu sagen hätten.

Sage dem SA.-Mann,

daß zuerst folgende Parteiführer zu Amt und Würden gelangt sind: Adolf Hitler ist Reichskanzler; Dr. Frick ist Reichsinnenminister; Hauptmann Göring ist Reichsluftfahrtminister, daneben vermalst er noch das preußische Innenministerium, er blieb Reichstagspräsident; Reichstagsabgeordneter Junf, früher Wirtschaftsdirektor der großkapitalistischen „Berliner Börsen-Zeitung“, wurde Reichspressechef; Techniker Sautel wurde Innenminister in Thüringen; Gauleiter Rust ist kommissarischer Kultusminister in Preußen; Gauleiter Röver wurde Ministerpräsident in Oldenburg; Gauleiter Hofmann Bürgermeister in Dessau; Handlungsgehilfe Marckler Bürgermeister in Ohrdruf und thüringischer Minister.

Sage ihm weiter,

daß das nur ein kleiner Teil der nationalsozialistischen Parteibeamten ist, die zu höheren Posten gelangten. Aber auch die mit den Nationalsozialisten verbündeten Deutschnationalen haben für ihre Leute gelorgt. Einige Beispiele:

Die deutschnationalen Parteiführer von Bismarck, von Rohr-Demmlin und Dr. Bang sind Staatssekretäre geworden. Die „Deutsche Corpszeitung“ berichtete mit Stolz, daß ein großer Prozentsatz der neuernannten höheren Beamten auf Angehörige des Adels entfällt. Vor allem haben die vornehmen studentischen Verbindungen ihre Mitglieder in die hohen Beamtenposten entsandt. Die Corps „Ahenania“, „Leutonia“, „Palatia“, „Dandalia“, „Suevia“, „Sagonia“ sind daran beteiligt. Es wimmelt unter den Neuernennungen von hochgeborenen Personen: Graf Degenfeld, Graf von Rauhau, Freiherr von Nordenskiöld, Rabe von Pappenheim, Dr. von Hülsen, von Braumüller, von Scheller, von Hoffmann.

Frage den SA.-Mann,

ob er sich den Anbruch des „Dritten Reichs“ wirklich so vorgestellt hat? Er und seine Kameraden standen monatelang an den Straßenecken und bestellten Beiträge für die Nationalsozialistische Partei zusammen. Ist das zu dem Zwecke geschehen, damit die Führer in die hohe Amtlichkeit kletterten, die SA-Leute aber auch künftig für sie ihre Haut zu Markte tragen sollen?

Sage dem SA.-Mann,

daß er schon jetzt einen Vorgeschmack davon bekommt, wie es künftig aussehen soll. Den „feinen Herren“ die Posten, den Proleten aber die Arbeit! Sage ihm, daß niemals zusammen mit Prinzen, Grafen, Großkapitalisten und Großgrundbesitzern der Kapitalismus beseitigt und der Sozialismus verwirklicht werden kann, sondern daß das nur möglich ist, wenn alle Arbeiter der Hand und des Kopfes zusammenstehen und mit der Sozialdemokratie für die sozialistischen Forderungen kämpfen!

gemacht haben sollen. Es soll sich um eine Verächtlichmachung des jetzigen Reichskanzlers handeln. Mit dieser Maßnahme wurde eigentlich dem Landtagspräsidenten ein Mißtrauen ausgesprochen. Die Sitzung wurde dann nach wenigen Minuten wegen Beschlusunfähigkeit aufgehoben, nachdem der deutschnationale Fraktionsführer Schäuder erklärt hatte, daß seine Fraktion den Sitzungssaal verlassen müsse, weil durch das Fernbleiben der nationalsozialistischen Abgeordneten eine Mehrheit der Opposition vorhanden sei. Da eine neue Sitzung nicht sofort, wie es die Geschäftsordnung vorschreibt, anberaumt wurde, richtete die sozialdemokratische Fraktion an den Landtagspräsidenten ein Schreiben, in dem die unverzügliche Einberufung des Landtages gefordert wurde.

Der Wahlkampf in Reinfeld

Am Sonnabendabend fand hier aus Anlaß der bevorstehenden Wahlen die erste größere Veranstaltung der Eisernen Front statt. Im großen Saal des Kurhotels sprach vor zahlreicher Zuhörerschaft Gen. Waterstrat-Lübeck. Schneidige Märche der Schalmeyenkapelle eröffneten und beschloßen den Abend. Der Verammlungsleiter Gen. Schramm wies auf die weiteren Wahlveranstaltungen hin und forderte zugleich zu gutem Besuch auf. Am Mittwoch, dem 22. Februar, wird der frühere Polizeipräsident von Altona Otto Eggerstedt, M. d. R., ebenfalls im Kurhotel für die Eiserne Front und die Liste 2 sprechen. Zu dem am 12. März stattfindenden preußischen Kommunalwahlen werden wir am Donnerstag, dem 9. März, öffentlich Stellung nehmen. Dafür ist Oberbürgermeister Brauer-Altona, einer der bekanntesten Kommunalpolitiker Deutschlands als Redner gewonnen. Als Referent über die stormarnsche Kreispolitik wird neben ihm am selben Abend Kreissteuerdirektor Gen. Mützing-Wandsbek das Wort nehmen.

Sorge ein jeder dafür, daß der letzte Werttätige unserm Ruf, der Parole der Eisernen Front folgt! Erkennt an den Teilnehmern des Sonnabends — es waren manche dabei, die man sonst nicht in den Versammlungen bemerkte und auch solche, die aus uns noch fernstehenden Schichten stammen — daß in vielen bereits der Zweifel aufgetaucht ist, ob das neue Hitler-Eugenberger-Papen-System eine bessere Zukunft bringt. Am kommenden Sonntag wird die Eiserne Front demonstrieren. Da dem Lübecker Reichsbanner, mit dem wir sonst Seite an Seite gestanden haben, die Beteiligung an unsern Aufmärschen, Kundgebungen usw. vollständig unterzagt ist, werden uns die Oldesloer Kameraden unterstützen. Wir werden nun erst recht durch eine Massenbeteiligung zu zeigen haben, daß das arbeitende Volk in Not und Gefahr zusammensteht und unsere Front durch nichts zu erschüttern ist.

Provinz Lübeck

Wählerlisten einsehen

Gleschendorf, 18. Februar

Zu der am 5. März stattfindenden Reichstagswahl liegen bis 26. Februar einschließlich die Wählerlisten aus, und zwar für die Ortsschaften Gleschendorf, Wulfsdorf und Schulendorf im Gemeindebüro, für die Ortsschaften Scharbeitz, Schürsdorf und Sarkwitz bei den Bauernvögten. Die Wählerlisten können während der oben genannten Zeit an allen Tagen in der Zeit von 9—12 Uhr eingesehen werden. Vor allem ist es Pflicht derjenigen Wähler, die nach der letzten Wahl das 20. Lebensjahr vollendet haben und die neu hinzugezogen sind, sich zu überzeugen, ob ihr Name in der Wählerliste verzeichnet ist. Wer seinen Zutug noch nicht im Gemeindebüro angemeldet hat, muß dies schnellstens nachholen. Jeder Wähler ist berechtigt, für sich und auch für andere die Wählerlisten einzusehen. Macht von eurem Recht Gebrauch. Tut eure Pflicht, sichert euch für den 5. März, an dem eine bedeutende Entscheidung gefällt werden soll, das Wahlrecht.

Stodsdorf, SPD. Am Dienstag, abends 8 Uhr, Sitzung aller Funktionäre.

Schwartau-Rensfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Rensfeld. Sitzung am Dienstag, dem 21. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthaus Evansaal. Erscheinen ist Pflicht.

Flughafen „Atlantischer Ozean“

Probefahrten der schwimmenden Insel für den Luftverkehr nach Südamerika

g. Hamburg, 17. Februar (Eig. Bericht)

Der Zeppelin hat den Anfang gemacht mit den Luftreisen nach Südamerika und dadurch das Interesse für eine schnelle Verbindung von und nach Europa stark gesteigert. Jetzt sind die Vorbereitungen beendet, die seit einiger Zeit durch den Umbau des früheren Lloyd-Dampfers „Westfalen“ zu einer schwimmenden Flugstation getroffen wurden, und in wenigen Wochen schon wird die Deutsche Luftflansa den Betrieb nach Südamerika aufnehmen können. Vorläufig ist die „Westfalen“ zur ersten Probefahrt ausgelassen, die einer genauen Ueberprüfung der neuartigen Einrichtungen dient.

Der Verkehr auf der Flugzeuginself widelt sich auf ganz eigenartige Art ab. Die ankommenden Flugboote gehen auf den Ozean nieder und legen auf ein Segel, das vom Schiff nachgeschleppt wird und die Wirkung hat, daß sich die Wogen auch bei bewegter See glätten. (Was wohl Neptun dazu sagt, daß man jetzt sogar das Stirnrungen verbieten will? Nach unseren Informationen vom Büro Meeresgrund soll er seit Tagen für niemanden zu sprechen sein, weil er über diese neueste Tücke der Menschheit, sich in seine privaten Angelegenheiten einzumischen, vor Mut verstimmt ist.) Ohne Mühe wird man dann das Flugboot mit einem Kran an Bord hieven können, wo es sofort zur Landstelle fährt, um neuen Betriebsstoff aufzunehmen und eine Uitz-Überholung über sich ergehen zu lassen. Wenn die Flugzeugführer dann ihren Kaffee ausgetrunken haben, steht die Maschine schon an der Katapultvorrichtung, um sich wieder in ihr eigenes Element, die frische Luft schleudern zu lassen. ... Verdrehte Welt! Oder haben Sie schon mal jemanden gebeten, er möge Sie an die frische Luft lassen?

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands

Ortsgruppe Lübeck

An alle Unfall-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrentenempfänger, alle Fürsorgeempfänger und Kleinrentner!

Am Dienstag, dem 21. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine

Oeffentliche Kundgebung

statt. Tagesordnung: Unser Kampf um unsere Forderungen zur Sozialversicherung und Fürsorge und die kommenden Wahlen. Referent Kollege Fambach vom Hauptvorstand Berlin.

Das Erscheinen aller Renten- und Fürsorgeempfänger ist dringende Pflicht.

Die in der Eisernen Front zusammengeschmiedeten Organisationen bitten, diese wichtige Kundgebung zu besuchen.

Besonders wichtig wird die Flugzeugstation aber für den Fall, daß ein Flugzeug wegen irgendwelcher Defekte notlanden muß, denn dann kann diese Insel mit Wollwampf voraus sofort zu Hilfe eilen. Und bei fröhlicher schlechtem Wetter (das gibt's auch auf dem Atlantik!) fährt die Insel einfach ein paar hundert Kilometer nach Süden oder Norden und funkt den Flugzeugen ihren Standort, so daß also wirklich alle Sicherungen für den geplanten regelmäßigen Luftverkehr gegeben sind, der von Berlin über Cadix an der südpazifischen Küste, die Kanarischen Inseln, nach Britisch-Gambia geht, wo in Bathurst die Umladung der Post in Seeflugzeuge erfolgt, die mit Zwischenlandung auf der „Westfalen“ den Atlantik überqueren und in Pernambuco das südamerikanische Festland erreichen. Während mit den Flugzeugen vorläufig nur Post befördert werden soll, wird in Ergänzung dieses Dienstes an jedem ersten Sonnabend im Monat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hauptsächlich zur Personenbeförderung starten. Es ist also alles geschehen, um Rio de Janeiro und Buenos Aires zu Vororten von Europa zu machen!

Mecklenburg-Strelitzer Landtagsitzung zum zweitenmal aufgefliegen

H. Neustrelitz, 18. Februar

Die Sitzung konnte erst mit einer halbständigen Verspätung eröffnet werden. Scheinbar waren zwischen den Regierungsparteien noch eingehende Verhandlungen über die Durchführung der Sitzung notwendig. Dann besetzte der Landtagspräsident von Schleinitz den Präsidentenstuhl, den er aber nach kurzer Zeit wieder verließ. Der stellvertretende Vorsitzende der deutschnationalen Fraktion ließ den Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion wissen, daß der Präsident Freiherr von Schleinitz einen Nervenzusammenbruch erlitten habe und weder lesen noch schreiben könne. Also scheint es soweit zu sein, daß der Landtagspräsident, der es mit seinen Aufgaben noch immerhin ernst nimmt, die unsinnige Politik seiner Koalitionsfreunde, der Nationalsozialisten, nicht gewachsen ist. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den nationalsozialistischen Vizepräsidenten erteilte dieser den Abgeordneten Barosch (Soz.) und Bradsch (Komm.) je einen Ordnungsruß wegen Aeußerungen, die sie in der letzten Sitzung

Der Kleingärtner

Standardarbeiten

für die zweite Februarhälfte

Letzter Termin zum Schneiden der Edelreifer und Stedholz von Stachel- und Johannisbeeren. Ausschichten und Reinigen der Baumkronen beenden. Nur in diesem Monat darf noch Naturdünger angewendet werden. Baumlöcher auswerfen für Neupflanzungen. Baumpfähle nachsehen und binden. Baumstämme kalten gegen Sonnenstrahlen.

Gemüsegärten.

Im Mistbeetkasten Ausaat von Salat, Radies, Kohlrarten, Tomaten, Gurken, Kürbis und Sellerie. Im freien Lande: Karotten, Petersil, Porree, Zwiebel, Schwarzwurzel, Pastinaken, rote Beete. Für Spargelpflanzungen den Graben auswerfen und halb mit verrottelem Dung füllen. Kompost umleihen, Geräte in Ordnung bringen.

Ziergärten.

Stedlinge von Geranien und Fuchsin machen. Ausaat von Sommerblumen. Das Schneiden der Ziersträucher beenden. Auf Rasen Kompost bringen. Den Winterschutz auf den Staudenbeeten lockern.

Aus Theorie und Praxis

Obstgärten.

Im bisherigen Verlauf des Winters waren die Niederschläge an Schnee und Regen nur sehr gering. Wir müssen deshalb, sollte sich das Wetter nicht noch wesentlich ändern, Vorjorge treffen, unsere Obstbäume zu wässern. Weiterhin haben wir in den letzten Wochen starke Temperaturschwankungen erlebt. Der enorme Witterungsumschlag in wenigen Tagen gefährdet den Obstbau. Ihm stellen im strengen Winter 1928/29 viele Obstbäume zum Opfer; teilweise sind die Schäden in Form verdeckter Frostplatten erst jetzt zu erkennen. Beugen wir also vor! Sollte noch einmal Frostwetter einsetzen, dann kalten wir die Baumstämme.

Aussichten der Kronen.

Das Bescheiden der Bäume und Ausschichten der Kronen muß beendet werden. Im nächsten Monat schon beginnt der Trieb. Äste und Zweige, die doch entfernt werden müssen, entziehen dem Baume nur unnötig Nahrungstoffe.

Abwerfen der Kronen.

Da im nächsten Monat bereits mit dem Beseitigen begonnen werden kann, werfen wir jetzt schon bei den unzuverlässigen Bäumen die Kronen ab. Bild 1 und 2 zeigen, wie dieses Abwerfen zu geschehen hat. Winkel und Kreis zeigen den gleichen Habitus, den der Baum vor dem Abwerfen hatte. Sogenannte Zugäste stehen zu lassen, empfehle ich nicht, wohl aber das Stehenlassen der Triebe, die sich unterhalb der Beseitigungsstelle bilden. Ueber ihre Entfernung bzw. Rückschnitt berichte ich später.

Düngung.

In der zweiten Hälfte des Monats kann noch Stalldung und Jauche Verwendung finden. Dann sollte man die Anwendung unterlassen, da die Bäume zu treiben beginnen und die Auswirkung dieses Düngers große Nachteile nach sich ziehen kann. Wer im Herbst Stalldung gegeben hat, soll jetzt im Frühjahr den Kalk nicht vergessen. Bei dem starken Blütenknospenanlauf möchte ich auch noch mal eine leichte Nachdüngung mit Kali

und Thomasmehl bzw. Nitrophosta befürworten.

Baumpfähle erneuern.

Durch die Stürme in den letzten Tagen hat sich gezeigt, daß mancher Baumpfahl



morsch geworden ist und seinen Zweck nicht mehr erfüllt. Erneuern wir solche Pfähle. Nichts ist schlimmer als windschiefe Bäume in einem Obstgarten. Die noch guten Pfähle belassen wir dem Baume und erneuern nur die Bindungen.

Neupflanzungen.

Der Boden ist wieder vollständig aufgetaut, nützen wir also die Zeit zum Auswerfen der Baumgruben und zur Zubereitung der Pflanzerde (1/2 Gartenerde, 1/4 Lehm, 1/4 Kompost). Die zur Pflanzung notwendigen Baumpfähle können gleichzeitig mit Karbolium gestrichen werden.

Edelreifer und Stedholz.

Nur bei Bäumen, deren Knospen noch keine Schwellung zeigen, können wir Edelreifer



Aststümpfe dürfen nicht stehen bleiben

schneiden. Dasselbe gilt vom Stedholz der Stachel- und Johannisbeeren.

Gemüsegärten.

Wer bisher noch keine Gelegenheit hatte, seine Aussaaten im Freien zu machen, trifft jetzt dafür die besten Bodenverhältnisse an. Die Erde ist nicht zu feucht, so daß sich der Boden gut bearbeiten läßt. Nützen wir diesen Umstand zur Ausaat von Karotten, Petersil, Porree, Zwiebeln, Schwarzwurzeln, Pastinaken und roten Beeten aus. Sämtliche Arten werden in Reihen gesät, die Zwiebeln können, um das Radigwerden der Karotten zu verhindern, sehr dünn zwischen diese gesät werden. Nach der Ausaat ist ein Bedecken der Saatbeete mit einer dünnen Schicht Torfmull ratsam.

Für das Anlegen des Mistbeetkastens ist die Witterung sehr günstig. Eine 50 Zentimeter hohe Dungsage, mäßig feucht getreten, darauf 15 bis 20 Zentimeter Komposterde, bildet die Kastenpackung. Ausgesät werden: Kopfsalat, Radies, Kohlrarten, Tomaten, Gurken, Kürbis und Sellerie. Vorteilhaft werden Salat oder Kohlrarten zwischen die Radieschen gesät. Gartenbesitzer, die keinen Mistbeetkasten haben, können die für den Kasten zur Ausaat angegebenen Gemüsesorten auch in Töpfe oder kleine Kistchen säen. Am hellen Fensterbrett aufgestellt, bei mäßiger Wärme und Feuchtigkeit, können auch auf diese Weise gesunde Pflanzen her-

angezogen werden, die, wenn sie groß genug sind, Ende März bzw. Anfang April in einen provisorisch aufgeschlagenen Kasten im Freien pikiert werden.

Beizen des Saatgutes.

Um Krankheiten an den jungen Gemüsesämlingen vorzubeugen, empfehle ich das Beizen des Saatgutes mit Abavit oder Uspulun. Von der pulverigen Masse wird in die Samen eine kleine Messerspitze voll geschüttet und dann mit dem Samen gut vermengt. Auf diese Weise wird die äußere Hülle des Samens mit der Pulvermasse bestäubt und gegen Krankheitsbefall desinfiziert.

Spargelpflanzung.

Nächsten Monat wird der Spargel gepflanzt. Da sich jetzt die Arbeiten noch nicht sehr drängen, können wir schon die Vorbereitungen treffen. Wir werfen die Gräben aus, und zwar 30 Zentimeter tief und 30 Zentimeter breit. Von Grabenmitte bis zur Grabenmitte des nächsten Grabens soll eine Entfernung von 1,40 Meter sein. Die Gräben selbst sollen — wenn irgendmöglich — von Süden nach Norden laufen. Nach dem Auswerfen wird der Graben 15 Zentimeter hoch mit verrottelem Kuhdung gefüllt und dieser hügelartig mit Erde bedeckt. In der Mitte des Grabens soll die Erde etwa 8—10 Zentimeter hoch auf der Dungschicht lagern, nach den Grabenrändern rechts und links sich bis auf 2—3 Zentimeter vermindern. Auf die so entstehende Hügelreihe kommt dann die Spargelpflanze.

Ziergärten

Das Schneiden und Ausschichten der Ziersträucher muß beendet werden. Wenn nicht schon geschehen, ist auf den Rasen Kompost zu bringen. Bei der herrschenden milden Witterung lockern wir den Winterschutz auf den Staudenbeeten, besonders wenn dieser aus einer Laubdecke besteht. In Handtäten oder Töpfen säen wir Sommerblumen; Stedlinge von Geranien und Fuchsin schneiden wir jetzt und stellen sie in einem warmen Raum zur Bewurzelung auf. Vorteilhaft ist es, die Stedlinge, bevor sie in die Erde gesteckt werden, in Wasser zu stellen, in dem schwefelures Ammoniak oder Harnstoff-Kaliphosphor (BASF) aufgelöst wurde. Der Steckling soll jedoch höchstens 2 bis 3 Zentimeter hoch in dieser Flüssigkeit stehen.

Briefkasten

(In dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Leserkreis über den Gartenbau.)

D. S. 1925 pflanzte ich einen Birnbaum: Le Lectier. Derselbe entwickelte sich gut und hatte 1931 erstmalig 3 Früchte, die vor der Reife abfielen. 1932 trug er etwa 20 Früchte, welche Anfang September an einem Tage wie auf Kommando abfielen. Durch das Lagern wurden sie runzlig und man kann nicht erkennen, wie die Birne eigentlich im Reifezustand sein wird. Der Boden ist mittelschwer, in tieferen Lagen befindet sich Lehm. Wie soll ich mir das Abfallen erklären? Bleibt das so oder was kann ich tun, um dies in Zukunft zu vermeiden?

Antwort: Sie können lediglich verhindern, daß starker Wind den Baum unmittelbar trifft. Eine Schutzwand gegen Wind oder Sturm aufgeführt und die Früchte werden bis zur Baumreife am Baume verbleiben. Der leichte Fruchtabfall gehört mit zu den Nachteilen der Le Lectier.

B. 101. Ich habe meinen Boule-Teppich mit schwarzer Tinte übergoßen. Wie kann ich denselben wieder sauber bekommen?

Antwort: Unter die zu reinigende Stelle stellen Sie ein Gefäß, je nach Größe des Fleckens einen Teller oder eine Schüssel. Dann weichen Sie die Fleckstelle mit Zitronensaft ein. Der durchfließende Saft nimmt schon einen Teil der Tinte mit. Ist dies geschehen, wird die Stelle in Milch eingeweicht und das Bad so oft erneuert, bis die Tinte ganz ausgezogen ist. Diese Reinigung hat keinerlei Nachteile für den Teppich und entfernt restlos die Tinte.

B. 11. Ich habe 3 Birnbäume, Gute Luise, 25 Jahre alt. Die Frucht ist seit Jahren schwarzfleckig und verkrüppelt. Was ist dagegen zu tun, um wieder gute Früchte zu erreichen? Wie verhindert man sicher die Blutlaus an Apfelbäumen?

Antwort: Wenn die Früchte der Guten Luise schon immer diese Nachteile hatten, dann taugt der Baum für Ihre Gegend nicht. Nur ein Unerbeld wird Sie von dem Lager befreien. Ist der Befall aber erst in den letzten Jahren aufgetreten, dann dürfte es sich um Erdschädigung des Baumes handeln. In diesem Falle muß die Krone stark verjüngt werden, der Baum gut gedüngt, damit sich wieder junges Holz bildet. Allgemein wird die Gute Luise sehr vom Fusillidium befallen und muß deshalb immer sorgfältig gesprüht werden. Zur Blutlausbekämpfung empfehle ich Ihnen eine stark konzentrierte Spritzung mit Karbolium Mainz, an kleinen Bäumen ein Befreien der Blutlausstellen mit Amittel und — in jedem Falle — besonders reichliche Kaligaben an den Baum.

L. F. Ist es vorteilhaft oder nachteilig, bei Neupflanzungen von Obstbäumen den Wurzel-

ballen mit einer fogen Drahtgasse aus engem Drahtgeflecht gegen Mäusefraß zu umgeben? Mir wurde das empfohlen, doch fürchte ich für die Ausdehnungsmöglichkeit der Wurzeln. Ist es für Kern- und Steinobst gleichermaßen notwendig? Welche Abmessungen müssen derartige Schutzgassen haben? Gibt es auch andere Schutzmaßnahmen gegen Mäusefraß und welche?

Antwort: Von Nachteil ist das Anbringen von Drahtgassen um die Wurzelballen bei Neupflanzungen gerade nicht, aber man kann auch von keinem großen Vorteil sprechen. Die Wurzeln drängen durch die Gittermaschen und sprengen diese, wenn sie bis dahin nicht schon verrottet sind. Die Drahtgasse soll mindestens 1/2 Meter vom Stamm weg gerechnet nach jeder Seite Abstand haben. Ob Kern- oder Steinobst, spielt für die Mager keine Rolle, sie greifen jeden Baum an. Und der Nachteil? Sie hatten für kurze Zeit wohl die Mager fern, damit sind sie aber noch lange nicht bekämpft. In solchen Fällen, wo die Gefahr sehr groß ist, ist das Töten des Schädlings das Beste. Es gibt doch heute Mittel, die bei einfachster Anwendung verblühende Wirkung haben. Ich erinnere an die bekannten Lepidopteren, durch deren Gas alle Magerarten (Mäuse, Wühlmäuse, Hamster, Ratten) sofort getötet werden, des weiteren wilde Kaninchen, Wespen, kurzum alles, was sich im Boden aufhält.

H. N. P. 1. Habe einen Apfelbaum im Garten, Reinecke, 21 Zentimeter Durchmesser. Dieser Baum steht 3,50 Meter vom Fluß entfernt und trägt fast nichts. Um nun die Tragbarkeit zu erhöhen, habe ich in der Annahme, der Baum stehe zu nahe am Wasser, die Wurzeln an dieser Seite abgeschlagen. Es half aber nichts. Die Frucht ist mittelgroß und mit braunen Flecken, die stets aufgeplatzt waren. Wie kann ich den Baum zum Tragen bringen oder ist es besser, er wird umverpflanzt? 2. Bei einem anderen Baume ist der Wurm im Stamm. Ist der Wurm zu vernichten und wie? 3. Ich möchte meinen Fliederbaum, der bis jetzt einfach geblüht hat, umveredeln. Muß ich die Reiser auch jetzt schneiden oder kann ich sie gleich vom Baum nehmen und aufsetzen? 4. Sie schreiben im Kleingärtner vom Januar, man soll die Edelreifer nicht von jungen, untragenden Bäumen nehmen. Was hat dies für Nachteile?

Antwort zu 1: Hier ist schwer zu raten. Wie hoch ist der Wasserspiegel und was ist es für eine Sorte? Da der Baum diese Größe erreicht hat (denn das Wasser war doch schon immer da), kann es sich nur um eine ungeeignete Sorte handeln und um mangelnde Befruchtung gegen Fusillidium und Schorf. Sehen Sie sich doch in nächster Nachbarschaft nach einer guten Sorte um und veredeln Sie mit dieser Sorte. Daneben reichlich Kalk geben.

Zu 2: Durch Einblasen von Schwefelkohlenstoff können Sie den Wurm abtöten. Oder, wenn es sich noch machen läßt, einen mit einem Widerhaken versehenen Draht in das Fraßloch einführen und den Wurm damit herausholen.

Zu 3: Die Veredlung erfolgt am sichersten im Juli/August durch Okulation. Das Auge wird unmittelbar vor der Veredlung geschnitten. Also genau wie bei Rosen.

Zu 4: Edelreifer von nicht tragenden Bäumen werden deshalb nicht genommen, weil erfahrungsgemäß Reiser von älteren Bäumen, die schon tragen, schneller wieder fruchtbar werden. Andererseits, wenn der Baum noch nie getragen hat, weiß man ja gar nicht, ob die Sorte wirklich die richtige ist und verdient, noch auf einen anderen Baum aufgesetzt zu werden.

F. A. J. Habe Anfang Januar Geranienstedlinge gemacht, vorschriftsmäßig geschnitten und gesteckt, regelmäßig mit abgestandener Wasser gegossen. In den vier Wochen haben sich keine Wurzeln gebildet. Ich bemerke nebenbei noch, daß einige Stedlinge am unteren Ende faulen. Was ist der Grund? Wann ist es günstig, eine zweite Partie Stedlinge zu machen? Werden diese zum Frühjahr noch schön groß und blühen?

Antwort: Allgemein wachsen gerade die Geranien sehr willig, wenn sie genügend warm stehen, am besten einen warmen Fuß haben. 18 bis 20 Grad ist die beste Temperatur. Vermutlich haben Sie auch zuviel gegossen, denn ein Stedling ohne Wurzel braucht wenig Feuchtigkeit, sondern nur feuchtwarme Luft. Deswegen auch die Fäulnis. Sie können sofort wieder Stedlinge machen unter besonderer Beachtung des oben Gesagten; sie werden nur etwas später zu blühen beginnen. In höchstens 14 Tagen soll ein Geraniumstedling bewurzelt sein.

F. E. Wir haben einige Apfelbäume im Garten, die zwar sehr voll tragen, aber immer vorzeitig die Früchte abwerfen. Was ist die Ursache?

Antwort: Wassermangel oder Ungezieser! Das muß sich an der Frucht am besten feststellen lassen.

Z. Auch haben wir jedes Jahr viele schlechte Kartoffeln. Zuerst glauben wir, dies auf die Verwendung von Kunstdünger zurückzuführen zu müssen. Deshalb haben wir seit mehreren Jahren keinen mehr verwendet, aber die Kartoffeln faulen immer weiter. Selbst Landwechsel hat nichts geholfen.

Antwort: Kunstdünger war auf keinen Fall die Ursache, jedenfalls aber der Stalldünger, an dem Sie wohl nicht gespart haben. Lassen Sie deshalb mal den Stalldünger weg, geben Sie auf das Kartoffelfeld reichlich Kalk (100 Quadratmeter 10 bis 15 Kilogramm) und Kali (100 Quadratmeter 3 bis 5 Kilogramm). Außerdem empfehle ich Ihnen die Verwendung von Saatgut aus einer anderen Gegend. Dann werden Sie auch wieder gesunde Kartoffeln ernten.



Wie wird das Wetter?

Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Mäßige bis frische östliche Winde, wolkig, weitere, meist leichte Schneehäuer, leichter zunehmender Frost.

Eine ungewöhnlich ausgedehnte Distömung reicht heute abend von dem Ural bis nach Neufundland. Sie führt kalte Luftmassen mit sich, in die noch kleinere Störungen eingebettet sind, so daß es verbreitet zu Schneehäuern gekommen ist, die allmählich eine über ganz Deutschland ausgebreitete Schneedecke geschaffen haben. Da dem starken Mittelmeertief durch die im hohen Norden auflebende Wirbelaktivität zunächst die Waage gehalten wird, ist mit Fortdauer des Frostwetters zu rechnen.

Die Temperatur in Lübeck

Höchsttemperatur am 19. Februar — 0,8 Grad, morgens gegen 7 Uhr am 20. Februar — 9 Grad, 8.30 Uhr am 20. Februar — 7,8 Grad.

Gewerkschaftsvorstände des NDB.

Für eine gemeinsame Versammlung aller Vorstände des NDB. bittet der Ortsausguss Freitag, den 24. Februar, freizuhalten, soweit das irgend möglich ist.

Ein Verkehrsunfall

ereignete sich am Sonntag, dem 19. ds. Mts., gegen 13.15 Uhr. in der Nähe der Allee in Höhe des Nachtigallensteigs. Dort kam ein Lübecker Personkraftwagen ins Schleudern und fuhr gegen einen entgegenkommenden Hamburger Personkraftwagen. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden.

Stimmkartei einsehen

Täglich von 15—20 Uhr
im Postgebäude, Parade 10, Zimmer 4

In Travemünde in der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, Neustraße 3;
Ortschaften Riknis-Herrenwyk, Siems-Dänischburg und Schlutup in den Geschäftsstellen der dortigen Meldestellen;
Ortschaften Moisling-Genin (ohne Kronsförder Landstraße) und der Wohnplätze Padellogge, Hohenstiege, Bunteluh, Seitenstraße und der oberen Moislinger Allee von Nr. 125 und 156 ab in der Meldestelle in Moisling.

Die Einsichtnahme ist ganz besonders den Personen zu empfehlen, die seit der Bürgererschaftswahl am 13. Dezember 1932 hier zugezogen sind oder seitdem ihre Wohnung gewechselt haben oder die inzwischen stimmberechtigt geworden sind.

Die Ziniferfürsorge im Jahre 1932

Die Zahl der am Anfang des Jahres betreuten Zinifer und Alkoholgefährdeten betrug 390. Zu den letzteren zählen fast ausschließlich Jungmänner, denen der Alkohol schon wiederholt gefährlich ward, sie wurden beraten, über die schädlichen Wirkungen aller spirituellen Getränke aufgeklärt und mit behelfenden Druckschriften versehen. Durch Zugang von 122 Neumeldungen im Laufe des Jahres stieg die Gesamtzahl bei einem Abgang von sieben Personen durch Fortzug und Tod auf 505.

Die Neumeldungen erfolgten in 67 Fällen durch Behörden, in 50 von Angehörigen und privater Seite, während fünf Alkoholiker selber in die Sprechstunde kamen. Nach dem Familienstande gruppiert, waren 22 ledig, 73 verheiratet, 14 verwitwet, 4 geschieden und 8 lebten getrennt von ihrer Familie. Dem Alter nach standen 21 unter 30 Jahre, zwischen 30 und 40 waren 32, zwischen 40 und 50 Jahre 30, zwischen 50 und 60 23, während 16 über 60 Jahre alt waren.

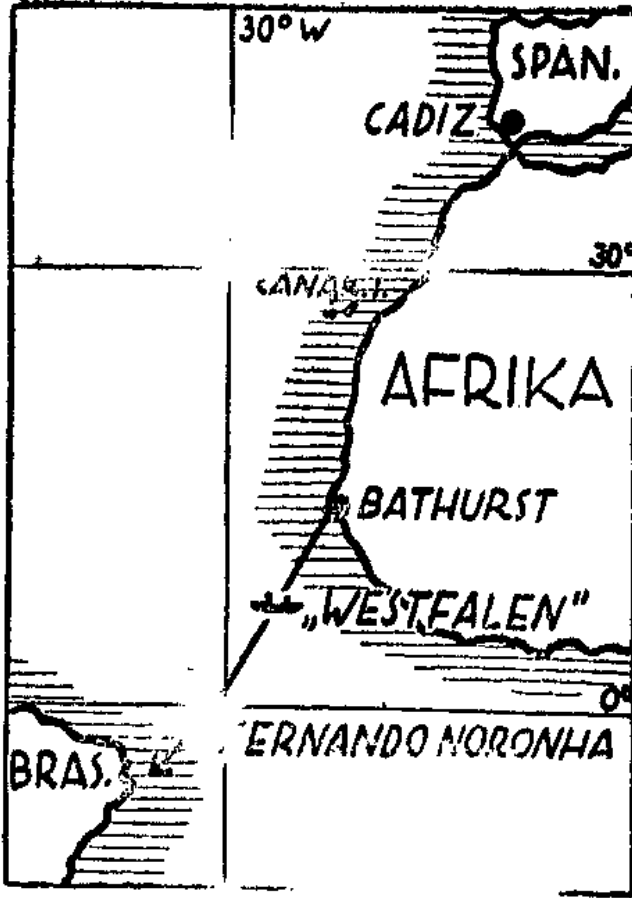
Nach Berufsgruppen geordnet sind ungelernete Arbeiter mit 64 am meisten vertreten. Gelernte Arbeiter waren 44, selbständige Gewerbetreibende und freie Berufe 18, Beamte und kaufmännische Angestellte 7. Arbeitslos waren im ganzen 88, also rund drei Viertel der Meldungen, davon die meisten bereits länger als zwei Jahre. Abstinente Vereinigungen konnten 14 Personen zugeführt werden, von denen am Jahresende noch 10 enthaltsam lebten. Hausbesuche wurden von zwei Fürsorgern 3063 abgeleistet, während die Sprechstunden 989mal in Anspruch genommen wurden. Die Inanspruchnahme der öffentlichen Ziniferfürsorgestelle verursacht keinerlei Kosten. Die Sprechstunden werden jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend von 10—11, am Donnerstag von 17—18 Uhr, Parade 1, II, Zimmer 19, abgehalten.



Generalprobe auf der schwimmenden Insel

Unsere Aufnahmen berichten von der Generalprobe auf dem zu einer schwimmenden Flugzeugstation umgebauten Dampfer „Westfalen“, der demnächst als Flugzeugstützpunkt im Luftverkehr zwischen Afrika und Brasilien in Dienst gestellt werden soll: (links) die Katapultstartbahn für die Flugboote. Durch diese Anlage ist es möglich, ein schweres Flugboot in der überraschend kurzen Zeit von nur 1,52 Sekunden in die Luft zu schleudern, so daß es sofort seine volle Fluggeschwindigkeit ent-

falten kann. (Rechts): das Flugboot landet auf dem Schley Segel. Der technische Vorgang ist hierbei so, daß der Dampf langsamer fährt, wenn ein Flugboot an Bord geholt werden soll. Dadurch sinkt das Segel ins Wasser — das Flugboot fährt heran, der Dampfer fährt schneller — das Segel strafft sich und hebt die Maschine an. Nun kann man es — auch bei hohem Seegang — leicht durch einen Kran an Bord holen.



Wo die „Westfalen“ stationiert werden soll

Wenn die Versuche mit der „Westfalen“ als atlantischer Flugzeugstützpunkt abgeschlossen sind, wird sie im Südatlantik zwischen den Küsten von Brasilien und Westafrika stationiert. Die Flugzeuge fliegen von Cadix in Spanien nach der Küste der englischen Kolonie Kanya in Westafrika. Von dort beginnt der eigentliche Atlantikflug in direkter Richtung auf die Insel Fernando Noronha vor der brasilianischen Küste. Zwischen Gambia in Westafrika und dieser Insel wird ungefähr auf der Hälfte der Strecke die „Westfalen“ stationiert.

Fiasco an der Zuidersee

Die Trockenlegung hat sich nicht gelohnt

Wie der soeben veröffentlichte Bericht einer von der ersten Kammer eingesetzten Gutachterkommission feststellt, läuft die Trockenlegung der Zuidersee auf eine „finanzielle Katastrophe“ hinaus. Die Regierung wird um Abgabe einer Erklärung ersucht, daß sie mit der Trockenlegung nicht fortfahren werde. Nicht nur seien die Zuiderseefischer um ihren Broterwerb gebracht, so daß sie nun staatliche Unterstützung beziehen müssen, sondern es entspreche auch das gewonnene Land nicht den Erwartungen.

Angeichts der Tatsache, daß der Meeresspiegel sich am Abschlußdeich um 84 cm gehoben habe, entfalte weiter die Frage, ob der Deich einer Sturmflut gewachsen sein werde. Nicht minder bedenklich sei die Erhöhung des Wasserspiegels innerhalb des abgeschlossenen Seebeckens, da es sich hierdurch zeige, daß die Ent-

wässerungsanlage ihre Arbeit nicht bewältigen könne. Es müßten deshalb Maschinen aufgestellt werden, um das Wasser der Zuidersee auf dem Umweg über den Nordsee Kanal bei Znuiden ins Meer hinauszuschaffen.

Über dem großen Werk Hollands, durch das in friedlicher Arbeit eine Provinz erobert werden sollte, scheint ein besonderer Anstern zu walten. Im vorigen Jahr trat plötzlich im Wieringer Polder eine Seuche auf, ähnlich der Malaria, die Mensch und Tier befiel. Damals stellte ein wissenschaftlicher Bericht fest, daß die Zuidersee-Polder eine vorzügliche Gelegenheit bilden, um die Kenntnisse über die Entstehung der Malaria-Infektion zu erweitern.

Veinabe gleichzeitig wurde aus den eingedeichten Wasserflächen ein großes Fischsterben gemeldet. Vor allen Dingen die Aale, die den Zugang zum offenen Meer nicht mehr fanden, verendeten zu Tausenden. Und schließlich sei daran erinnert, daß von Geologen das Erdbeben in Westdeutschland im vergangenen Jahre gleichfalls mit der Trockenlegung der Zuidersee in Verbindung gebracht wurde, weil durch das Verschwinden der ungeheuren Wassermengen die Balanceverhältnisse an dieser Stelle der Erdoberfläche sich geändert hätten.

Pariser Fremdenstatistik

In Paris gibt es nach der neuesten Statistik 23 000 Hotels mit etwa 700 000 Zimmern. Freilich stehen die meisten der Zimmer leer. Die Zeiten, in denen amerikanische Filmstare ganze Stockwerke mieteten, sind vorbei, und die vielen tausend ausländischen Arbeiter, die vor Beginn der Krise in den kleinen dunklen Hotels der Vorstädte hausten, sind seit langem nicht mehr im Land. Fast 100 000 Fremde sind innerhalb der letzten zehn Jahre polizeilich ausgewiesen worden.

Der falsche Franz

In Kassel-Bettenhausen erschien in einem Kolonialwarengeschäft ein etwa 30jähriger Polizeibeamter und gab an, daß er im Anschluß an eine in Bettenhausen erfolgte Festnahme eines Falschmünzers mit der Nachprüfung des Kasernenbestandes des Kolonialwarenhändlers beauftragt sei. Arglos zeigte der Kaufmann dem uniformierten Gesehshüter die etwa 200 Mark Silbergeld enthaltende Kasse. Der Beamte erklärte, daß er das Geld mitnehmen und der Reichsbank zur Prüfung vorlegen müsse. Der Kaufmann war damit einverstanden — erhielt er doch eine „amtliche“ Quittung zum Ausgleich, unterschrieben mit dem Namenszug „Polizeiwachmeister Franz“. Aber er sah zu seinem Bedauern weder sein Geld wieder, noch den tüchtigen Franz, der trotz seiner schmutzigen Uniform alles andere als Polizeiwachmeister ist.



Er wollte den amerikanischen Präsidenten ermorden

Ein Junfbild von dem italienischen Anarchisten Janagara, der den amerikanischen Präsidenten Roosevelt sowie Chicago Bürgermeister Ceram töten wollte.



Die Pariser Geschäfte streiken

In Paris und vielen Städten der Provinz wurde ein Proteststreik der Geschäftsleute gegen die neuen Steuerpläne der französischen Regierung durchgeführt. Auf unserem Bilde sieht man ein „streikendes“ Geschäft, an dessen Tür die Gründe der Schließung bekanntgegeben sind.

Zeppelin kommt!

SPORT VOM SONNTAG

Fußball

Schwartau verliert in Kücknitz erwartungsgemäß 2:1
 Ueberraschend schlägt Viktoria — Vorwärts 4:2
 Heimsfätten triumphiert über Seeretz sicher mit 3:1

Der Aufmarsch der Eisernen Front war wieder eine gewaltige Kundgebung. Und mit Freude stellen wir fest, daß auch wir Arbeiterportler eine große und feste Säule in diesem gigantischen Aufmarsch bildeten.

Das verhängte Spielverbot brachte einige Spiele zum Scheitern, doch alle A-Klassen-Spiele kamen zum Austrag.

Viktoria — Vorwärts 4:2 (3:1) Eden 4:5
 Auf dem mit schneebedecktem Boden und unter dauerndem Schneegestöber kam obiges Freundschaftsspiel zum Austrag. Während man bei Viktoria verschiedene neue Gesichter sah, trat Vorwärts mit der altbekannten Mannschaft an. Vorwärts hat Anstoß. Der Angriff wird gestoppt. Vorwärts versucht durch flaches Paspispieler in Vorteil zu kommen. Bei dem hohen Schnee ein unmöglicher Versuch. Bei einem Angriff kommt Viktoria zu einem billigen Erfolg. Ein Käufer der Gäste verwirft einen ganz unnötigen Handball, der prompt eingefandt wird. Viktoria ist leicht überlegen. Es gelingt Mitte durch fortwährenden Schuß das 2:0 zu erzielen. Bei Vorwärts vermisst man das Zusammenwirken vom Stürmer zum Läufer. Durch Umstellung versucht man Besseres herauszuholen. Jedoch gefehlt, die Mannschaft wird unsicher. Demzufolge kann Viktorias Mitte ein drittes Tor schießen. Vorwärts erzwingt 2 Eden, die verschossen werden. Der Sturm spielt jetzt besser zusammen. Ein vorgetragen Angriff führt zum ersten Gegentreffer. Viktorias Hintermannschaft ist wichtiger. Nach Halbzeit sieht man Vorwärts eine zeitlang vor Viktorias Tor. Der Sturm ist jedoch zu unentschieden, so daß statt des Ausgleiches nur ein weiteres Tor aufgeholet werden kann. Viktoria erhält einen Elfmeter zugesprochen, der vergeben wird. Einen weiteren scharfen Schuß des Rechtsaußen Viktorias kann der Gastetorwart in höchster Not über die Latte lenken. Die Ecke wird nicht verwertet. Viktoria liegt jetzt mehr im Angriff. Ein Spieler von Vorwärts verläßt den Platz. Der Schneefall wird stärker. Viktoria kann abermals erfolgreich sein und das Resultat auf 4:2 stellen. Weiderseits werden noch Eden erzielt, die doch für beide Teile einbringen. 4:2 wird das Spiel beendet. Die wenig erschienenen Zuschauer haben ein Spiel, das nicht auf hoher Stufe stand, fanden sich aber damit ab, da bei einem solchen Schneetreiben ein großes Spiel nicht zu erwarten war. In Anbetracht der Wetter- und Platzverhältnisse soll eine Kritik der Mannschaft unterbleiben. Schiedsrichter gut.

Heimsfätten — Seeretz 3:1 (2:1) 10:5 Eden
 Auch hier ein sehr glatter Platz. Das Spiel beginnt beinahe mit einer Ueberraschung. Heimsfätten fängt den Anstoß von Seeretz ab, der Mittelfürmer von Heimsfätten spielt sich nach Halbzeit durch, doch der freistehende Halbrechte schießt weit daneben. Heimsfätten drängt und die Hintermannschaft von Seeretz muß schwere Arbeit leisten. Aber einem Alleingang des Mittelfürmers sind sie nicht gewachsen. 1:0 für Heimsfätten. Seeretz rafft sich auf, doch im Sturm will nichts klappen. Ihr Gegner ist glücklicher. Im Anschluß an eine Ecke schießt der Mittelfürmer das zweite Tor für Heimsfätten. Seeretz drängt auf Verbesserung. Der Mittelläufer bringt die Seeretz auf 2:1 heran. Beim Wechsel ist Seeretz zunächst nur 10 Mann stark, der Torwart ist ausgeschieden, doch vervollständigen sie sich bald wieder. Der Halblinke von Seeretz verpaßt eine große Ausgleidungsmöglichkeit. Durch ein Selbsttor kommen die Seidler zu einem billigen dritten Tor. 20 Minuten vor Schluß wurde das Spiel wegen Schneegestöber abgebrochen. Der Schiedsrichter war unauffällig und jeder Lage gewachsen.

Kücknitz — Schwartau 2:1
 Alle Bemühungen, zu diesem Spiel einen Berichterstatter zu entsenden, sind gescheitert. Abgabe auf Abgabe traf ein und niemand ist gefahren. Doch Kücknitz wird die Sache wieder gutmachen. Das Telefon meldet: Kücknitz erzielt gemäß der Vorschau einen knappen 2:1-Sieg. Trotz des schlechten Wetters wurde beiderseits ein gutes Spiel gezeigt. Zuschauer waren wenig.

Schlutup 1 — FCB 2 0:3
 FCB hatte das Spiel stets in der Hand. Schlutup wurde nur durch ihre Durchbrüche gefährlich.

Viktoria 2 — Vorwärts 4:6 (4:3)
 Die Viktorianer arbeiteten anfangs recht gut und konnten sich eine 3:0-Führung sichern. In der 2. Halbzeit ist Vor-

wärts besser und spielt durchweg überlegen. Sie gewannen das Spiel verdient.
FCB 3 — Moisting 3 6:1
FCB 4 — Eintracht 2 3:6
Kücknitz 2 — Schwartau 2 1:2
Kücknitz Jgd. — Schwartau Jgd. 3:0
Schlutup Jgd. — Viktoria Jgd. 7:1
Neustadt 1 — Travemünde 1 3:7 (0:4)
Neustadt 2 — Travemünde 2 5:3

Handball

Wieder sind Spielaussfälle zu verzeichnen, die aber, da der Grund der gewaltige Aufmarsch der Eisernen Front war, gerne von uns Arbeiterportlern in Kauf genommen werden. Zwei Spiele wurden nachmittags ausgetragen, und zwar trennten sich der Vorschau gemäß:

Fr. Wasserf. Vorwerk 1 — Schwartau 1 3:3 (3:2)
 Das Spiel beginnt mit fortwährenden Angriffen Vorwerks. Mit Wind spielend haben sie vorerst mehr vom Spiel. Trotzdem geht Schwartau durch Verwandeln eines Strafwurfs in Führung. Vorwerks Mittelfürmer gleicht sofort durch plazierten Wurf wieder aus. Vorwerk drängt jetzt dauernd, sie haben aber viel Pech mit ihren Würfeln. Beim Halbzeitpfiff liegen sie dann verdient mit 3:2 in Führung. Nach in der zweiten Hälfte ist Vorwerk durchweg tonangebend. Der Sturm ist aber nicht in stande, die Führung weiter auszubauen. Schwartau gleicht dann kurz vor Schluß aus und ist mit dem Unentschieden durchaus zufrieden. Der Schiedsrichter soll nicht überzeugt haben.

Seeretz 1 — Holtentor 2 2:6 (1:3)
 Die zweite Garnitur der Holtentorer konnte das Spiel überlegener gewinnen, als das Resultat es ausdrückt.

Hansa Bezirksmeister im Ringen und Heben

Nach der gewaltigen Demonstration der Eisernen Front fanden die Athleten des 4. Bezirks trotz dem noch Gelegenheiten, ihren angelegten Wettsfreit im Ringen und Heben auszutragen. Vor gut besetztem Hause im Friedrich-Ebert-Hof zeigten die Vereine Hansa und Vorwärts guten Sport. Die Genossen des Brüdervereins Atlas durften nicht antreten, da der Techniker R. Itesch zu diesem Verbot und die Genossen zur Sabotage aufforderte. Gegen R. Itesch ist ein Ausschlußverfahren eingeleitet. Im Heben mußte somit Hansa allein seine Punktzahl erkämpfen. Hansa zeigte mit nur 6 Mann einen guten Sport. Im Mittelfgewicht erreichte Gen. Clausen im beidarmigen Reißen den Bundesrekord von 190 Pfund, steigerte bis 200 Pfund und schaffte es nicht ganz.
 Hansa erzielte eine Gesamtleistung von 1202 Punkte. Der Kampf im Ringen zwischen Hansa und Vorwärts war ein Erfolg für Vorwärts, es wäre ihnen bei etwas mehr Technik gelungen, den Meister an sich zu bringen. Zu berücksichtigen hierbei ist, daß Vorwärts ein halbes Jahr keine Trainingsmöglichkeit hatte, da ihm die Halle entzogen war. Beide Vereine traten ohne Fliegengewicht an. Im Bantamgewicht kurz (Hansa) gegen Stamer (Vorwärts) ging Stamer nach lebhaftem Kampf beide Male als Sieger hervor.
 Federgewicht: Kloock (Hansa) gegen Karstens (Vorwärts), beide alte Kämpfer, zeigten ihr Bestes. Kloock buchte beide Siege für sich.
 Leichtgewicht: Nitz (H.) gegen Stamer (V.). Ein lebhafter Kampf endete in der 1. Runde unentschieden und in der 2. Runde mit dem Siege Stamer (V.).
 Mittelfgewicht: S. Döcher (H.) gegen Laudi (V.). Dieser Kampf wurde mit besonderer Härte geführt, aber es gelang dem noch jugendlichen Genossen Döcher, beide Siege an sich zu bringen.
 Halbschwergewicht: Clausen (H.) gegen Peterfen (V.). Hier standen sich zwei Kämpfer mit Kraft und Technik gegenüber. Gen. Peterfen siegte in der 1. Runde und in der 2. Runde kam ein Unentschieden heraus. Beim letzten Kampf fanden sich zwei jugendliche Rivalen: Rix (H.) gegen Schröder (V.). In der 1. Runde siegte Rix und in der 2. Runde wurde es ein Unentschieden. Beide Genossen hatten sich am Schluß der Veranstaltung abgekämpft. Somit wurde Hansa mit 13:11 Bezirksmeister für 1933.
 Wir begrüßen den Bezirksmeister zum Sieg und wünschen, daß er auch im Kreiskampf gut abscheidet.

Heute

18. Distrikt (Moisting — Frauen). Heute abend 8 Uhr im Kaffeehaus spricht in einer Frauenversammlung mit Gästen die Genoffin Dr. Einem. Thema: „Die Frauen und der 5. März.“
 Dän. M. Abance, Kapit. Vager, nach Schiffed, Britetts. — Dr. M. Amaze, Kapit. Mai, nach Svendborg, Britetts. — Dän. M. Rabinia, Kapit. Sante, nach Svendborg, Britetts. — Dän. M. Nann, Kapit. Wj, nach Vejle, Søh. — Dän. M. Althea, Kapit. Andersen, nach Aalborg, Søh. — Dän. M. Sabbe, Kapit. Hansen, nach Aar, Britetts. — Dän. M. Weg, Kapit. Dron, nach Aarhus, Britetts. — Dr. M. Nitz, Kapit. Jensen, Kapit. Sammer, nach Kiel, Søh. — Dr. M. Nitz, Kapit. Jensen, nach Neustadt, Søh. — Dr. M. Holtentor, Kapit. Baudisch, nach Sö, Søh. — Dr. M. Polur, Kapit. Müller, nach Kell, Søh. — Schw. D. Off, Kapit. Sder, nach Sö, Søh. — Finn. D. Nore, Kapit. Vetterfson, nach Åbo, Søh. — Dr. M. Nordström, Kapit. Nilson, nach Stockholm, Søh. — Dr. M. Offke, Kapit. Reichman, nach Königsberg, Søh. — Schw. M. Döggen, Kapit. Billbrand, nach Raism, Søh.

Paraschiffahrt

Eingehende Schiffe
 Dr. 525, Edmitter, Grieben, 650 Td. Steinfaß, von Magdeburg. — Dr. 211, Drehbof, Dr. Rosenburg, 518 Td. Steinfaß, von Magdeburg. — Motorfabrik Bollhafen, Wölter, Lauenburg, 128 Td. Wehl, Hamburg. — Motorfabrik Uthoffen, Werner, Nordwitt, 100 Td. Wehl, von Hamburg.
 Abgehende Schiffe
 Motorfabrik Wertha, Soller, Gießhacht, 175 Td. Kets, nach Hamburg. — Dr. 1180, Richter, Schöna, 595 Td. Kets, nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 19. Februar

Nürnberg	0,04	Kohlau	2,04
Brandeis	0,04	Barby	2,20
Melnl	0,03	Magdeburg	1,52
Leitmeritz	0,02	Zangermünde	2,06
Aufsig	0,35	Wittenberge	2,82
Dresden	1,02	Dömitz	2,44
Torgau	1,12	Höhnstorf	2,47
Wittenberg	—		



Geleitet vom DVG. — Ortsgruppe Lübeck Aufgabe Nr. 35. — Salkind

	a	b	c	d	e	f	g	h
8								
7								
6								
5								
4								
3								
2								
1								

Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt

Übung der Aufgabe Nr. 34
 W. Reichert. Matt in drei Zügen.
 Weiß: Kf1, Sf6, Lc3, Kg4, Vf2 (5).
 Schwarz: Kc4, Bg5 (2).
 Schlüsselzug: Sf6-c6!

Schachnachrichten

Stand des Hauptturniers 1933 (gep. gew. verl. remis p.)

1. Hauße	10	9	1	0	9	13. Drube	9	4	5	0	4
2. Barckentin	7	6	1	0	6	14. Berner	5	3	2	0	3
3. Dlof	7	6	1	0	6	15. Böse	6	3	3	0	3
4. Rof	8	5	2	1	5½	16. O. Möller	6	3	3	0	3
5. Timm	8	5	3	0	5	17. Off	6	3	3	0	3
6. Dporkow	9	5	4	0	5	18. Vöttcher	9	3	6	0	2
7. Peters	11	5	6	0	5	19. Kleinfeld	6	2	4	0	2
8. Steinfadt	7	4	2	1	4½	20. Krüger	5	3	1	1	1½
9. W. Müller	8	4	3	1	4½	21. Dedecke	5	1	4	0	1
10. Stef	5	4	1	0	4	22. Bibow	6	1	5	0	1
11. Steffen	7	4	3	0	4	23. Desterling	4	0	4	0	0
12. Schmidt	7	4	3	0	4	24. Tau	4	0	4	0	0
						25. Miede					

Die gegenwärtige Zusammenstellung der Spieler ist recht bunt. Mitglieder der alten Kampfmannschaft stehen in erbittertem Ringen mit neuen aufstrebenden Kräften. Wegen Platzmangel können nur die markantesten Punkte einer kurzen Kritik unterzogen werden. Das Bemerkenswerteste dürfte hier wohl der so überaus unglückliche Start des Gen. Dedecke sein. Die Pechsträhne, die ihm anhaftet, ist reichlich dick. Nun, er wird schon noch kommen. Hauße führt zwar mit gutem Vorsprung, doch ist auch er nicht mehr ganz „stufenrein“. Seinen ersten Verlustpunkt hat er weg. Barckentin war so freundlich, hierfür zu sorgen. Barckentin und Dlof folgen brüderlich vereint an 2. und 3. Stelle. Peterfen konnte etwas besser stehen, aber die leidige Unterschätzung des Gegners (Daube) ward auch ihm zum Verhängnis. Rof, ein neues Talent, schlägt sich ausgezeichnet. Timm verbesserte seinen Stand in den letzten Spielen ganz. Dporkow hat sich mit dem letzten Turnier sehr gut erholt und teilt mächtig aus. Peters wird seinen Platz auf die Dauer kaum behaupten können. Steinfadts Start war etwas bedenklich, aber er scheint die Krisis überwunden zu haben. W. Müller hält sich über Erwarten gut. Stef hat zwar nur 4 Punkte aufzuweisen und nimmt demzufolge den 10. Platz ein. Da er aber nur eine Partie verloren hat, steht er nominell mit der Spitzengruppe gleich. Zwischen den restlichen 15 Spielern befinden sich außer Dedecke noch 3 Genossen der Kampfmannschaft, Steffen, Daube und O. Möller, die sich gegen ein weiteres Absinken energisch zur Wehr setzen und sich gewaltig anstrengen, den Anschluß an die Kampfmannschaft wieder zu gewinnen.
 Alles in allem ein fesselndes Bild eines ebenso spannenden wie aufregenden Kampfes. Abgeschlossen am 7. 2. 1933.
 Spaltenleiter: A. Hauße, Langer Lobberg 11.11.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. F. Leber, R. d. A.; Postfach und Wirtschaft: Dr. F. Solms; Kofalter Teil und Reaktionen: Hermann Bauer.
 Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsbesorgung: Johs. Gise.
 Druck und Verlag: Bültenmeier-Verlag G. m. b. H. Sanktlich in Lübeck.
 Für unverlangt eingehende Manuskripte keine Gewähr.

Die Pflicht ruft
Sozialdemokratische Partei Lübeck
 Sekretariat: Johannesstraße 46 pt. Telefon 2243
 Es schraubt
 11-13 Uhr u. 15-18 Uhr Sonntags nach geschlossen

- Achtung!** Die Parteigenossenschaft wird gebeten, den lustigen Theaterabend zugunsten der G.M. am Mittwoch, dem 22. Februar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus zu besuchen. Gezeigt wird die „Lumpen-Majestät“. Eintrittspreis 20 Pf.
- 2. Distrikt: Am Dienstag, dem 21. Februar, abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus Vortrag des Genossen Campig. Alles hat zu erscheinen.
 - 7. Distrikt: Am Mittwoch, dem 22. Februar, abends 8 Uhr, im Eberhof wichtige Versammlung.
 - 14. Distrikt (Vorwerk): Am Dienstag, dem 21. Februar, abends 8 Uhr, bei Rude Versammlung der tätigen Genossen.
 - 21. Distrikt (Siems): Am Mittwoch, dem 22. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal von Zeller. Vortrag des Genossen Biane.
- Eiserne Front Moisting. Am Donnerstag, dem 23. Februar, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus eine Versammlung aller Funktionäre der der Eisernen Front angeschlossenen Ortsvereine statt. Thema: Wahlarbeit, Verschiedenes. Niemand darf fehlen!

Arbeiterwohlfahrt
 Geschäftsstelle: Johannesstraße 46

Siems-Dänischburg. Am Dienstag, dem 21. Februar, abends 8 Uhr in der Bezirksschule Versammlung.

Arbeiterwohlfahrt sozial. Hinterfrönde
 Zurzeit: Haus der Jugend (Gangway Zwölfers) Zimmer 13
 Geöffnet täglich von 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen

Schlutup Seher. Arbeiterwohlfahrt. Zahlreiche Zusammenkünfte. Montag, 8 Uhr. Zwei Vereine. Thema: Der Wert der Gesellschaftsspiele für unsere Gruppe. Reiner Spaß.

Sozialistische Arbeiterjugend
 Geschäftsstelle: Haus der Jugend, Zimmer 5
 Geöffnet: Montags und Donnerstags von 18-20 Uhr
 H. J. Arton Einleit. Montag von 18-19 Uhr Bürofunde bei D. E.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
 Bureau: Johannesstraße 48 Telefon 28367
 Geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Stodtdorf. Versammlung am Dienstag, dem 21. Februar, im Vereinslokal, abends 8 Uhr. Gruppenführer anfragen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen
 Metallarbeiter-Jugend. Wir beteiligen uns heute abend reiflich an dem Vortrag des F. S. B.

Arbeiter-Sport
 Freie Wasserfahrer Lübeck e. V. Achtung! Heute Montag, den 20. Februar, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe
 18. Februar
 Dän. M. Johanne, Kapit. Peterfen, von Ddenje, 3 Td. — Schw. D. For, Kapit. Johansson, von London, 3 Td. — Schw. R. Robert, Kapit. Kenander, von Wismar, 5 Td. — Dän. M. Gabriel, Kapit. Andersen, von Flensburg, 1 Td. — Schw. M. Eigne, Kapit. Swenjon, von Roskoff, 8 Td. — Dr. M. Emma-Johanna, Kapit. Fejefeldt, von Wismar, 4 Td.
 19. Februar
 Schw. D. Salland, Kapit. Fredriksson, von Gothenburg, 6 Td. — Schw. D. Veronen, Kapit. Verndsson, von Gothenburg, 1½ Td. — Dr. M. Eienne, Kapit. Weller, von Sögeuus, 1 Td. — Dr. M. Arthur Kaufmann, Kapit. Wj, von Emben, 2 Td. — Schw. M. Paradigus, Kapit. Peterfen, von Åbo, 1½ Td. — Dr. M. Heinrich, Kapit. Schell, von Kiel, 1 Td.
 21. Februar
 Dr. M. Eijabach, Kapit. Pof, von Roskoff, 1 Td.

Abgehene Schiffe
 18. Februar
 Dän. M. Rabinia, Kapit. Sante, nach Svendborg, Britetts. — Dän. M. Nann, Kapit. Wj, nach Vejle, Søh. — Dän. M. Althea, Kapit. Andersen, nach Aalborg, Søh. — Dr. M. Weg, Kapit. Dron, nach Aarhus, Britetts. — Dr. M. Nitz, Kapit. Jensen, Kapit. Sammer, nach Kiel, Søh. — Dr. M. Nitz, Kapit. Jensen, nach Neustadt, Søh. — Dr. M. Holtentor, Kapit. Baudisch, nach Sö, Søh. — Dr. M. Polur, Kapit. Müller, nach Kell, Søh. — Finn. D. Nore, Kapit. Vetterfson, nach Åbo, Søh. — Dr. M. Nordström, Kapit. Nilson, nach Stockholm, Søh. — Dr. M. Offke, Kapit. Reichman, nach Königsberg, Søh. — Schw. M. Döggen, Kapit. Billbrand, nach Raism, Søh.

Kunstschule gestürmt

Während der Prüfung / Professoren von SA „verhaftet“
Die faulen Schüler waren gerettet

Berlin, 18. Februar (Radio)

Auf die staatliche Kunstschule in Berlin-Schöneberg in der zurzeit Prüfungen für Lehrer an Gymnasien usw. stattfinden, wurde am Freitag nachmittag ein Überfall durch uniformierte SA-Leute ausgeführt. Drei Professoren der Schule wurden von der SA für verhaftet erklärt. Auf dem Gebäude wurde dann die Hafenkreuzfahne gehißt. Als das Überfallkommando erschien, rissen die SA-Leute aus.

Die Polizei teilt zu dem Vorfall mit, daß am Freitag etwa 15 Personen in Uniform der SA in die Kunstschule eingedrungen seien und die Professoren mit Gewalt an den Prüfungsarbeiten gehindert hätten. Von den für verhaftet erklärten Lehrern wird mitgeteilt, daß man sie aufgefordert hätte, mit zum Polizeipräsidium zu kommen. Demgemäß begaben sich die Lehrer auf den Platz, wo der Vorfall sehr schnell bekannt wurde und eine Zusammenrottung der Schüler zur Folge hatte.

Ein Schüler, der eine Bemerkung gegen die SA-Leute machte, wurde mit einem Gummiknüppel niedergeschlagen, eine Schülerin, die ihr Mißfallen ausgedrückt hatte, an den Haaren gezerrt. Mittlerweile hatten andere SA-Leute das Gebäude besetzt. Kein Schüler durfte das Gebäude verlassen oder von außen betreten. In der Zwischenzeit wurde von einem SA-Mann aus dem Gebäude die Hafenkreuzfahne gehißt. Als dann von der Straße her das Signal eines Überfallkommandos der Polizei ertönte, ergriffen die SA-Leute die Flucht. Die Polizei konnte nicht einen einzigen Täter erwischen.

*

Der neue nationalsozialistische Berliner Polizeipräsident hat am Freitag vormittag sein Amt angetreten.

Krieg der deutschen Kunst

Es ist immerhin beruhigend für alle, die vergebens auf Arbeit und Brot warten, daß die Preußenkommissare der Hitlerregierung sich der dringlichen Aufgabe der Reinigung der „Preussischen Akademie der Künste“ zuwenden haben.

Auf Veranlassung des preussischen Unterrichtsministers Ruff mußten Heinrich Mann und Käthe Kollwitz aus der Akademie ausscheiden. Ruff hatte dem Präsidenten Mag. v. Schilling angekündigt, daß er die Akademie oder zumindest die Sektion für Dichtkunst auflösen werde, wenn Mann und Kollwitz nicht ausgeschlossen würden. Um diese Auflösung, die für manche Künstler schweren wirtschaftlichen Schaden bedeuten würde, zu verhindern, sind Heinrich Mann und Käthe Kollwitz freiwillig ausgetreten. Der Berliner Stadtbaurat Dr. Wagner hat sich diesem Schritt angeschlossen.

Die „Reinigung“ der Akademie ist für die Kulturpolitik der kommunistischen Preußenregierung kennzeichnend. Persönlichkeiten wie Heinrich Mann und Käthe Kollwitz, deren Leistungen in der ganzen Welt Geltung haben, werden von den neuen Machthabern verstoßen. Das befragt mehr über das Dritte Reich als tausend Artikel und Reden. Es kennzeichnet aber auch die „Arbeiterpartei“ des Herrn Ruff; denn Mann und Kollwitz haben stets das größte Verständnis für die Arbeiterbewegung bekundet. Die Kunst einer Käthe Kollwitz ist der wundervollste Ausdruck der deutschen Arbeiterschaft.

In der Reichspresse wird der erzwungene Rücktritt Heinrich Manns von seinem Posten als Präsident der Sektion für Dichtkunst so dargestellt, als ob in der Akademie nun „nicht mehr der

archaischen wie bierehrlichen Rüttelschwurs wenige Jahre später mit Hilfe ihrer Verbindungen die nötigen „Verbindungen“ und damit die höchsten Stellungen in der Republik bekommen.

Nein, solche Gedanken machte Male sich nicht, weil sie dazu einfach gar nicht fähig war. Im Gegenteil, ihr gesellen diese Jünglinge, die zwar, wie sie bald erkannte, unzüchtige Lieder sangen, die aber trotzdem bei aller Vertraulichkeit zu ihr eine gewisse ritterliche Höflichkeit bewahrten. Darum nahm sie die ganz unerhüllten Verehrungsbezeugungen der Burken wohlgefällig entgegen. Und wie sie dann in später Nacht beim Abrechnen feststellte, hatte sie sich auch nicht in der Bewertung von deren Vornehmheit getäuscht. Sie wußte kaum von einem, wie viel er getrunken hatte. Man hätte sie betrügen können. Doch stellte sich nicht nur ein reichlicher Verdienst, sondern noch ein ansehnlicher Uberschuß, Trinkgelder, heraus.

Als Male gegen ein halb zwei Uhr nachts den „Taubenschlag“ verließ, um das möblierte Zimmer in der Glockenstrasse aufzusuchen, das die Stellenvermittlerin ihr zugleich mit der Stellung nachgewiesen hatte, stand draußen im Goldbühlgraben ein schon ziemlich reifer Student, der bis zum Schluß des Lokals im „Taubenschlag“ als einer der wildesten mitgezogen hatte. Mit herzlichster Höflichkeit fragte er, ob er das Fräulein Molly nach Hause begleiten dürfe. Male sagte gern zu.

Von den Grenzen der ärztlichen Kunst

Das Fräulein Molly im „Taubenschlag“ wurde zu einer Sehenswürdigkeit für das akademische Leipzig. Man kam, um sie zu sehen. Die Wirtin vermutete, daß bei Male das Rulmbacher Bier gut anschläge. Aber Male trank gar nicht viel.

Ihr Fleisch, dünne, weil ihr Blut immer gepeitscht wurde von dem Begehren so vieler junger Leute, die sie nicht aus den Widen ließen. Umpült von einer Lust, die gefäßt war von Alkohol und Zote. Sie blühte, weil sie fast jede Nacht die Wonnen stürmischer Liebe genoß und weil sie zum ersten Male in ihrem Leben selbst ganz hingeeben liebte.

Hansjürgen Howald, ihr Geliebter, studierte die Rechtswissenschaft. Er war Farbenblinder und Mann und in einzigem Abtande davon Jurist, sonst interessierte ihn nichts. Aber das merkte Male nicht, denn sie selbst fühlte in diesen Monaten nur als Weib. Sie war ihm zugeflogen wie ein reifer Apfel, der mit allen Säften seinem Falle entgegen gewachsen ist.

Asphalt, sondern die Scholle als Wahrzeichen gelten“ sollte. In Wirklichkeit bedeutet es die Ersetzung der einst von Schiller proklamierten Gedankenfreiheit durch den Stumpfsinn. Wenn an solchem „deutschen“ Wesen die Welt genesen soll...

Beischlagnahme!

Hannover, 17. Februar (Eig. Bericht)

Eine vom Sozialdemokratischen Ortsverein Hannover herausgegebene Wahlzeitung wurde am Freitag beschlagnahmt, weil sie angeblich ein Erschließung des verbotenen „Volkswillen“ darstellt. Die Sozialdemokratische Partei hat gegen diesen Eingriff in ihre Wahlagitation sofort Rechtsverwahrung eingelegt.

Verboten!

Frankfurt a. M., 18. Februar (Radio)

Die Sozialdemokratische Volksstimme ist heute von dem Oberpräsidenten in Kassel auf 5 Tage verboten worden. In dem Verbot heißt es ausdrücklich, daß die Begründung nicht veröffentlicht werden darf.

Verboten!

Berlin, 18. Februar (Radio)

Der Oberpräsident von Schleswig-Holstein hat die in Flensburg erscheinende sozialdemokratische Volkszeitung auf zwei Wochen bis zum 3. März verboten. Die Ursache bildete die Veröffentlichung eines Wahlauszugs der Kampfstellung der Eisernen Front Schleswig-Holsteins.

Verboten!

Der Polizeipräsident von Potsdam hat eine öffentliche Kundgebung der SPD, in der Crispian vom Parteivorstand sprechen sollte, verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß durch das öffentliche Auftreten Crispians eine unmittelbare Gefahr zu bedeuten habe.

Fünf auf einen Schlag!

Karlsruhe, 18. Februar (Eig. Bericht)

In Baden sind am Sonnabend fünf Zeitungsverbote verfügt worden. Verboten wurden der sozialdemokratische „Volksfreund“ in Karlsruhe und die sozialdemokratische „Freie Presse“ in Pforzheim auf je drei Tage, die Zentrumsblätter „Pfälzer Vote“ in Heidelberg und die „Wobenszeitung“ in Konstanz auf je acht Tage und das kommunistische Wochenblatt „Rote Sturmflut“ in Kassel auf vier Wochen. Alle Blätter sollen Herrn Hitler im Sinne seiner Verordnung vom 7. Februar verächtlich gemacht haben.

Milde!

Papen nahm eine Milliarde - Hitler „gibt“ 27 Millionen

Das ist genau ein Dreißigstel!

Am Sonnabend sind die Beschlüsse der Hitler-Regierung über die Milderung der von der Papen-Regierung erlassenen Verordnungen in Form einer Notverordnung des Reichspräsidenten bekanntgegeben worden. Diese neueste Notverordnung ist nach ihrem Namen zur Milderung von Härten in der Sozialversicherung und in der Reichsversorgung erlassen.

Ein wohlklingender Name. Nur hält er nicht was er verspricht, denn

die seinerzeit auf Veranlassung des Herrn von Papen verordneten Kürzungen bleiben zu über 95 Prozent bestehen.

Die eine Milliarde, die den Vermissten der Armen im Juni 1932 genommen wurde, wird in Zukunft durch neue Bestimmungen über die Invaliden- und Kriegesopferrenten usw. um 27-29 Mill. gekürzt. Zwar erklärt die Hitler-Regierung, daß sie auf dem Wege der „Beseitigung von Härten“ weitergehen werde, aber davon können die Armen ebensowenig leben wie von der Ankündigung eines Vierjahresplanes, dessen Inhalt bisher nicht einmal die Minister der Hitler-Regierung, viel weniger das hungernde Volk kennen.

Im übrigen bleibt auf Grund der neuen Notverordnung festzustellen, daß die Prophezeiung der nationalsozialistischen Partei, nach der 24 Stunden nach der Machtübernahme alle Hunger-Verordnungen des Herrn von Papen fallen würden, sich nicht vollkommen bewahrheitet hat.

Im einzelnen sieht die neue Notverordnung vor, daß die in

der Verordnung vom 14. Juni v. J. enthaltenen sogenannten Ruhevorschriften, die ein Ruhen der Rente aus der Invalidenversicherung für den Fall anderer Rentenbezüge vorsahen, in der Form gemildert werden, daß zum mindestens ein Drittel der Rente zahlbar bleibt. In Zukunft sollen höchstens 50 Mark der Invalidenrente ruhen bleiben. Die finanzielle Auswirkung dieser Bestimmung dürfte sich auf 15 Millionen Mark belaufen. Weitere 8-10 Millionen Mehrausgaben sind dadurch bedingt, daß in Zukunft das Höchstalter für den Empfang von Kinderzulagen und Waisenrenten 16 Jahre (bisher 15 Jahre) beträgt. Bestehen bleiben daneben die Bestimmungen, die für Jugendliche in der Berufsausbildung die Weiterzahlung bis zum vollendeten 21. Lebensjahre vorsahen. Im zweiten Teil der Notverordnung sind dann eine Reihe von Erleichterungen, die im Verwaltungsweg erfolgen sollen, in Aussicht genommen. Vor allem handelt es sich dabei darum, daß diejenigen Kriegesopfer, deren Rente durch Kapitalabfindung abgelöst worden ist, und die in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage in Not geraten sind, in Zukunft Unterstützungen bis zu 500 Mark jährlich durch die Versorgungsämter erhalten können. In besonderen Fällen kann diese Unterstützung durch Genehmigung des Reichsarbeitsministers erhöht werden. Man rechnet dabei mit einem Gesamtbetrag von 1-2 Millionen. Ferner sind eine Reihe von Milderungen für die Kriegeserwitwen vorgezogen, die Zusatzrenten für Kinder und Angehörige erhalten. Diese Milderungen machen ebenfalls einen Betrag von 1-2 Millionen Mark aus. Dazu kommen noch etwa 150 000 bis 250 000 Mark Zuschüsse für studierende Kriegeserwitwen.

Zur ersten Unstimmigkeit kam es, als es einen Skandal im „Taubenschlag“ gab. Zwei Herren, die keine Studenten mehr waren, sondern sich nur besuchshalber in ihrer ehemaligen Universitätsstadt aufhielten, hatten den ganzen Abend gezecht. Sie gefielen Male nicht sonderlich, aber sie bediente sie mit der gleichen Freundlichkeit wie alle andern, denn sie hatte gelernt, ihre eigenen Gefühle hinter der Berufsnotwendigkeit zu verbergen. Male hatte es unangenehm empfunden, daß die beiden Herren im Zustande fortschreitender Betrunkenheit sich an anderen Gästen rieben und sie als „Juden“ hänkelten. Man hatte ihnen das nicht übel genommen, weil tatsächlich kein Jude im Lokal war und im übrigen die jüngeren Semester den vorgeschriebenen Respekt vor den „Älteren Herren“ bewahrten.

Aber Male empfand bei aller Rücksicht für akademische Bierfröhlichkeit das Benehmen der Herren als flegelei.

Da betrat ein Herr in sehr reifen Jahren, sicherlich ein gewichtiger Bürger, den „großen Saal“. Die beiden Zechbrüder sahen sich an, dann brüllte der eine:

„Da kommt wieder so ein Scheißjude!“

Der Angepöbelte versuchte, den Flegel zur Rede zu stellen; worauf dessen Freund wiederholte:

„Jawohl, ein Scheißjude!“

Ehe er den Mund recht geschlossen hatte, erhielt er von dem Beleidigten ein paar schallende Ohrfeigen. Da fielen die zwei über den einen her.

In einem Anäuel wälzten sich die prügeln Männer zur Türe hinaus. Ein Schuttmann war sofort zur Stelle, da in dem dunklen, engen Gäßchen nämlich fast unangeseht Polizei patrouilliert. Bei der Namensfeststellung stellten sich die beiden betrunkenen Antisemiten als zwei Verze vom Kreis Krankenhaus in Waldenburg heraus. Als der Beleidigte, ein Großkaufmann, nach der Namensfeststellung ruhig davonging, rief ihm der eine Arzt nach:

„Wenn solch ein Judenaas ins Krankenhaus kommt, dann lasse ich den Kerl verrecken.“

Male wagte ihrer Empörung erst Ausdruck zu geben, als sie mit Hansjürgen daheim war. Sie betrübe sich, als er ihren Zorn über die Rohheit der antisemitischen Ärzte nicht teilte, ja, das Verhalten der beiden sogar korrekt und lobenswert fand. Er beschimpfte die Juden im allgemeinen und meinte, daß gerade die echtdeutschen Ärzte Feinde der Juden sein müßten, weil die Juden, insbesondere aber die jüdischen Ärzte, diese gottverdamm-

ten Hunde, diese plattfüßigen Beschnittenen, die Seuche der Abtreibung über unser armes Volk gebracht hätten.

Von Abtreibung hatte Male schon manches munkeln hören, wußte aber nichts genaues. Darum benutzte sie die Gelegenheit, sich von Hansjürgen darüber aufklären zu lassen. Zur Veranschaulichung erzählte er ihr einen Fall, der wenige Wochen zuvor in der Leipziger Gegend vorgefallen war. Da hatte ein flebzehnjähriger Fürsorgezögling im mehrmaligen Geschlechtsverkehr seine zwanzigjährige Schwester geschwängert, eine Idiotin, die überdies seit frühen Kindesjahren infolge zweimaliger Schlaganfälle linksseitig gelähmt war. Die Geschwister mußten gemeinschaftlich ein Schlafzimmer benutzen. Ihr Vater war vor einem halben Jahr an Zuckerkrankheit gestorben. Die Mutter arbeitete in einer Hutfabrik und unterhielt nicht nur die zwanzigjährige Idiotin, sondern auch noch drei andere kleinere Kinder, und zum Teil auch den meist arbeitslosen Siebzehnjährigen. Hansjürgen fand es unverantwortlich, daß diese Leute so eng beieinander hockten, weil dadurch naturgemäß die „Schweinerereien“ der Geschwister begünstigt würden. Der Arzt, der die Idiotin seit Jahren behandelte, stellte ihre Schwangerschaft fest. Er schickte die Patientin in das zuständige Landeskrankenhaus mit dem Antrage, man möge dort die Unterbrechung der Schwangerschaft vornehmen. Das machte Hansjürgen ihm zum schweren Vorwurf. Dr. K. begründete seinen Antrag damit, daß es sich bei der Patientin um ein einwandfreies Krankheitsbild von Idiotie handle, daß ferner zwischen den Eltern des zu erwartenden Kindes nächste Blutverwandtschaft bestehe. Nach den bisherigen Forderungen über Vererbung sei mit einer gehäuften Vererbung der degenerativen Anlagen zu rechnen. Man könne zwar annehmen, daß vielleicht keine schwere Gefahr für Leben und Gesundheit der Mutter durch die Geburt bestehe, immerhin aber sei nicht ausgeschlossen, daß ein neuer Schlaganfall, der nun tödlich wirken könne, die Folge einer Niederkunft sein werde. Die Ärzte des Landeskrankenhauses hatten ein fachärztliches Gutachten ausgestellt, in welchem es hieß:

„Die zwanzigjährige Imbezille K. ist von ihrem flebzehnjährigen, geistig zurückgebliebenen Bruder geschwängert, also besteht neben dem Schwachsinne noch engste Blutsverwandtschaft der Erzeuger. Nach unseren bisherigen Kenntnissen über die Vererbung des Schwachsinns ist mit großer, fast an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß die Nachkommen der K. wieder schwachsinntig sein werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Amlicher Teil
Verdingung
 der Lieferung von 3400 t Kleinfenstersteinen, auch in Teillosen. Eröffnungstermin 6. März 1933. Angebotsvordrucke in der Baubehörde, Mühlendamm 10, Zimmer 31, erhältlich.
 Die Baubehörde.

Beschluß
 Das Vergleichsverfahren über das Vermögen der Ehefrau Gertrud Wiese geb. Uhlmann in Travemünde, Mecklenburger Landstraße 60, wird nach erfolgter Bestätigung des Vergleichs aufgehoben.
 Lübeck, den 17. Februar 1933.
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Familien-Anzeigen

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des **Friedhofsverwalters Rudolf Werner** sprechen wir allen, insbesondere der Belegschaft des Allgemeinen Gottesackers unsern innigen, tiefgefühlten Dank aus.
 Lübeck, im Februar 1933
 Helene Werner Ww. Alfred Werner

Mietgesuche
 1-2 leere Zimmer mit Küche von allein-suchend. Perf. gef.
 Ang. u. G 74 an d. Exp.

Kaufgesuche
 Kinderbettstelle für 8-jährig. zu kauf. gef.
 Ang. u. G 74 an d. Exp.

Gehr. Radio gesucht
 Ang. u. G 75 an d. Exp.

Verschiedene
 Kinderwagen aller Arten ab Lager. Reparaturen sauber und billig. M. Mueller.
 1235 Engelsgrube 76

Tag- und Nachtdienst
Auto-Ruf von 27937
 7-Eiger, Kilom. 20 Pf.

Lüders & Hintz
 Kohlenhandlung
 Kanalstr. 52
 (Unterhalb Lohberg)

Briketts 1180
Koks u. Kohlen
Brennholz

Ab Lager Preisnachlaß
Marinehosen
 - Jacketts
 - Hemden blau
 - Swaeter blau
Breecheshosen
 Manchesterhosen
 Cordhosen
 1248
 Leibhaus, Hüxstr. 113

300 Ringe
 am Lager
 833 v. 4. M., 586 v. 8. M. an
 Gravierung gratis
Bestecke
 800 Silb. Eßlöffel 4.-
 90 gest. Eßlöffel 1.50
Taschenuhren . . 2.50
Garantia-Wecker 2.50
H. Schultz,
 ob. Fleischhauerstr. 12
 Kunstleder 3 Qual.
 wasserdicht
 Damensohlen 1.45 M
 Herrensohlen 1.75 „
 Hundstr. 8 u. Menimill.

In nächster Nummer beginnt:
Gitter Mauern und Wachtmeister
 Aus den Zuchthäusern der deutschen Republik erzählt von einem amnestierten Reichsbannerkameraden. Die erschütternden Wirklichkeiten berichten mit vielen Bildern und Dokumenten erscheinen in der kommenden Ausgabe als **Echo der Woche**
 Im Abonnement nur 50 Pfennig monatlich
 Interessenten erhalten kostenlos Probenummern

Bestellschein für „Das Echo der Woche“
 Hamburg 36, Fehlandstraße 11-19

Ich interessiere mich für das wöchentlich einmal erscheinende **„Das Echo der Woche“** (in jeder Nummer mit ausführlichem Rundfunkprogramm, spannendem Roman, z. Z. „Teufel zur See“, sensationeller Bildreportage, „Skaven des Rauschgifts“ usw. usw.). Lassen Sie mir kostenlos Probenummern nebst Bezugsbedingungen zugehen.
 Name: _____
 Wohnort: _____
 Straße und Hausnummer: _____
 Bitte deutlich schreiben!

Bestellungen bei den Zeitungsausträgerinnen und in der **Wullenwever-Buchhandlung**

Bringt mir Eure Uhr zur Reparatur
Willi Westfaling
 St. Petri 11

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER

IST DIE

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, A. G.

ZAHLSTELLE LÜBECK
 KÖNIG STRASSE 108

Bedenken Sie,
 dass wir während der baulichen Arbeiten in unserer Haus-erstmals seit Bestehen der Firma **eine Ausnahme** machen und unseren Kunden in allen Abteilungen den Vorteil eines **10% Rabatts** zukommen lassen. Selbstverständlich ist dafür Sorge zu nehmen, dass der Verkauf keine Störungen erfährt.
 Beginn Montag, den 20. Febr.

10% RABATT

KARSTADT

Verm. Dam. u. Herr.
 Maschinenf. blisfau-ber, 1-2 R.M. An d. Stadtfreiheit 25, p. r.

Dauerwäsche
 bestes deutsches Fabrikat
Mey's Stoffwäsche
 keine Wasch- und Plättkosten, elegant gleich Leinenwäsche.
 Hauptverkaufsstelle
Aug. Janensch
 Sandstraße 6, 81

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühle
 Untere Hundstr. 54
 Lübecker Stahl-eder-Matratzen-Fabrik 1180

Gartenhäuser

„Ich kenne nichts, was der famosen **Lehrmeister-Bücherei** an die Seite gestellt werden kann.“
 Pfarrer Dr. Hans Sch., Gr.-Fredenwalde

Für den Ausbau des Gartens sind besonders geeignet:

Betonarbeiten für Hof und Garten. Mit 69 Abb.	70 Pfg.
Der Leimbau. Mit 55 Abb.	70 Pfg.
Gartenhäuser. Zum Selbstbauen. Mit 22 Orig.-Entwürfen und Zeichnungen	35 Pfg.
Wohnlaubenbau. Mit 85 Abb.	M. 1,05
Block-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb.	35 Pfg.
Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb.	35 Pfg.
Die Gartenlaube. Anl. z. Selbstbauen. Mit 69 Abb.	70 Pfg.
Gartenbrunnen. Mit 17 Abb.	35 Pfg.
Heizkunde. Anl. z. Bau v. Ofen u. Herden. Mit 40 Abb.	M. 1,05
Allerlei Zäune. Mit 106 Abb.	70 Pfg.
Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb.	35 Pfg.
Der kleine Gartenteich und das Freilandaquarium. Mit 17 Abb.	35 Pfg.
Wegebau in Garten und Park. Mit 17 Abb.	35 Pfg.
Der Kaninchenstall. Anl. z. Selbstbauen. Mit 38 Abb.	35 Pfg.
Der Eiskeller. Zum Selbstbauen. Mit 14 Abb.	35 Pfg.
Wünschelrutenkunde. Mit 12 Abb.	70 Pfg.
Moderne Gartentwürfe. Mit 13 Abb. u. 12 Plänen	70 Pfg.
Heimarbeiten für den Garten. Mit 60 Abb.	35 Pfg.
Rasenanlage und -Pflge. Mit 14 Abb.	35 Pfg.
Schutz- und Zierhecken. Mit 10 Abb.	35 Pfg.
Ziersträucher. Mit 3 Abb.	35 Pfg.
Die schönsten Laubbäume. Mit 9 Abb.	35 Pfg.
Koniferen oder Nadelhölzer. Mit 8 Abb.	35 Pfg.
Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abb.	70 Pfg.
Sonnenuhren. Anl. z. Selbstanfertigung. Mit 26 Abb.	35 Pfg.

Wullenwever-Buchhandlung

Raucht EIERO

AKTIVITÄT 2 1/2 FREIHEIT 3 1/3 DISZIPLIN 5

Die Zigaretten der Eisernen Front!
 Hergestellt aus den edelsten Orienttabak.
 Mit Bilderbeilagen aus der Arbeiterbewegung.

Stadttheater
 Montag von 20 bis 23.35 Uhr:
 Peer Gynt
 Schauspiel v. Ibsen
 Dienstag von 20 bis 22.30 Uhr:
 Gaffspiel Curt Götz mit Ensemble
 Dr. med. Hoch Prätorius (Breiße 0.80 bis 1.-)
 Mittwoch von 20 bis 22.55 Uhr:
 Glückliche Reise.
 Operette v. Künneke
 Donnerstag von 20 bis 23.35 Uhr:
 Peer Gynt
 Ausgabe der neuen Abonnement-Karten u. Gutscheine während der Raststunden am 22. d. Mtz., auch nachm. v. 15-18 Uhr.

Jedermann begrüßt ein Gericht mit GEG-Teigwaren.

Das ist begreiflich, denn GEG-Nudeln u.-Makkaroni sind wohlschmeckend, sehen appetitlich aus u. duften angenehm. Wegen ihres hohen Nähr- u. Sättigungswertes sollten sie oft genossen werden.

GEG-Teigwaren aus dem Konsumverein!

Nur zu haben im

Konsumverein
 für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.